№ 268. Dienstag, den 14. November 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat folgendes Telegramm an den Fürsten zu Wied gerichtet: Letzlingen Schloß, den 16. Nov. 1899. Dem Fürsten zu Wied, Durchlaucht Berlin: Für die zur Erwerbung der Samoainseln Namens des Kolonialrathes Mir dargebrachten Glückwünsche spreche Ich sämtlichen Mitgliedern des Kolonialrathes Meinen innigsten Dank aus. Mit Befriedigung können wir auf das Erreichte blicken und das Bewußtsein erfüllt uns mit freudigem Stolze, daß die braven Seeleute, die im Dienste für Kaiser und Reich ihr Leben dahingegeben, nicht umsonst das Opfer gebracht haben. Es soll dies aber auch zugleich eine Mahnung und ein Ansporn sein, nun auch unsererseits die Opfer nicht zu scheuen, die nothwendig sind, um unsere Wehrkraft zur See so zu stärken, wie es zu einer fruchtbringenden Entwickelung unseres kolonialen Besitzes und zur Hebung unseres nationalen Wohlstandes unerläßlich ist. Ich weiß, daß Ich auch hierbei auf den Beistand des Kolonialrathes rechnen kann. Wilhelm. I. R.

Zum Besuch des Kaisers in England wird dem Londoner „Daily Telegraph“ aus Berlin geschrieben: „Von autoritativer Seite wurde mir mitgetheilt, daß der Kaiser in Begleitung der Kaiserin und seiner Kinder die Reise nach England unternehmen wird. Es ist möglich, daß alle sieben Kinder mitkommen werden; aber für jeden Fall wird die Jüngste, Prinzessin Viktoria Luise, mitgenommen werden. Es ist des Kaisers besonderer Wunsch, seine kleine, siebenjährige Tochter seiner Großmutter vorzuführen, und auch die Königin Viktoria hat sich geäußert, daß sie dem Besuch ihrer kleinen preußischen Urenkelin mit großem Vergnügen entgegensieht. Sicher ist es ferner, daß sich auf ausdrücklichen Wunsch der Königin Viktoria in Begleitung des Kaisers mindestens zwei seiner Söhne befinden werden.“

Die Nachricht, daß Staatssekretär Graf Bülow den Kaiser auf seiner Reise nach England begleiten wird, hält der „Lok.-Anz.“ aufs bestimmteste aufrecht. „Soll auch trotz dieser Disposition dem Besuche des Kaisers bei der Königin Viktoria der private Charakter gewahrt bleiben, so kann doch die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden, daß bei dieser Gelegenheit auch Fragen der auswärtigen Politik an den Kaiser herantreten.“ — Die „Deutsch. Tageszig.“ hat nicht ganz Unrecht, wenn sie erklärt: „mit oder ohne Bülow: der Kaiserreise im gegenwärtigen Augenblick den Charakter eines Familienbesuchs zu wahren — wir wollten doch den sehen, der dies Kunststück fertig brächte!“

Gegenüber dem Bestreben der Engländer, die Reise des Kaisers politisch auszunützen, erklärt die „Kreuzztg.“: „Die Verurteilung der Vergewaltigungspolitik Englands gegenüber den Buren ist im deutschen Volke eine ebenso allgemeine, wie anderwärts. Von einer Anteilnahme an den wahrlich frivol genug herbeigeführten Verlegenheiten kann also keine Rede sein. So sehr auch wir der Meinung sind, daß freundnachbarliche Beziehungen zwischen Berlin und London für beide Teile nützlich sind, ebenso entschieden müssen wir uns verwahren gegen die fortgesetzten britischen Versuche, die deutsche Politik gewissermaßen als Helfershelfer der zweifelhaftesten Machinationen Alt-Englands zu schildern.

Ueber die Rückkehr des Prinzen Heinrich aus Ostasien wird der „Voss. Ztg.“ gerüchtweise aus Kiel gemeldet, daß Prinz Heinrich die ganze Rückreise von China nach Kiel nicht an Bord des Flaggschiffes „Deutschland“ zurücklegen wird. Der Prinz wird sich auf dem Kreuzer „Deutschland“ voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres von Hongkong nach San Francisco begeben, von dort mit der Bahn nach New-York gehen und dann mit dem nächsten deutschen Postdampfer nach Bremen oder Hamburg zurückkehren. Die „Deutschland“ tritt von San Francisco die Heimreise um Kap Horn an und wird hier im Mai nächsten Jahres erwartet.

Der Staatssekretär Graf v. Bülow hat nach dem Beschluß des Samoa-Abkommens zahlreiche Glückwunschtelegramme erhalten. Mit besonderer Wärme gratulirten der Großherzog von Baden uud der Herzog-Regent von Mecklenburg-Schwerin. Auch der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Goluchowski sandte telegraphisch seinen Glückwunsch.

Den neuen Reichskanzler glaubt die „Staatsbürgerzeitung“ in dem deutschen Botschafter in Wien, Graf Philipp v. Eulenburg, erblicken zu können. Das Blatt bringt die Reisen, welche Graf Philipp v. Eulenburg bald nach der Liebenberger Jagd an die Höfe der deutschen Bundesfürsten unternahm, mit einem bevorstehenden Kanzlerwechsel in Verbindung. Graf Philipp v. Eulenburg sei, nachdem er in Baden-Baden vom Großherzog empfangen worden, am Freitag nach München weitergereist, wo er eine Audienz beim Prinz-Regenten Luitpold haben dürfte. Von München werde der Botschafter wahrscheinlich nach Stuttgart behufs Vorstellung beim Könige von Württemberg fahren. Dem Mecklenburgischen Hofe habe er bereits vor Antritt der jetzigen Reise nach Süddeutschland einen Besuch abgestattet.

Nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ soll zum Nachfolger des bisherigen Oberstkämmerers Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen der Staatsminister Graf Botho zu Eulenburg ausersehen sein. Es war aufgefallen, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses von Kröcher zu den Hofjagden in Letzlingen eingeladen worden war, obwohl er gegen die Kanalvorlage gestimmt hatte. Daraus ist zu schließen, daß die Regierung auf die Annahme der Kanalvorlage jetzt weniger Werth lege als vorher.

Der neue Marineetat für 1900 weist im Ordinarium Ausgaben im Betrage, von 73 946 433 M. auf. Nach dem dem Flottengesetz zu Grunde liegenden Plan sollten diese Ausgaben nur 71 400 000 Mark betragen. Sie stellen sich also um $2^1/_2$ Millionen Mark höher, als damals vorgesehen war. Für den Schiffsbau und die Ausrüstung sind in dem dem Flottengesetz zu Grunde liegenden Plan 64 900 000 Mk. veranschlagt worden. Der neue Marineetat dagegen verlangt 66 920 000 Mark für diese Zwecke, also mehr 2 020 000 M. Nicht bekannt ist bisher, wie viel außer den Schiffsbauten und der Artillerieausrüstung für sonstige einmalige Ausgaben im neuen Etat eingesetzt ist. Der Anschlag zum Flottengesetz wirft dafür 8 700 000 M. aus. Die zwei neuen Trockendocks, deren Bau jetzt in Wilhelmshaven beginnen soll und welche zusammen über 9 Millionen Mark kosten, sind bei der Berathung des Flottengesetzes auch nicht vorgesehen worden. So erwachsen also nach allen Seiten schon jetzt, zwei Jahre nach der Veranschlagung des Gesetzes, beträchtliche Mehrausgaben im Rahmen des geltenden Flottengesetzes.

Wie der „Schles. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, hält die Regierung „bis jetzt“ an der Absicht fest, eine neue Kanalvorlage „bereits“ in der nächsten Session vorzulegen; da der Plan jedoch durch die Hineinarbeitung der Kompensationen für den Osten, insbesondere die Ausgestaltung der Wasserwege und Regulirungsbauten, bedeutend erweitert wird und demgemäß noch schwierige Vorarbeiten und Vorberatungen erfordert, so erscheine allerdings die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß sich „die Einbringung der Vorlage unter Umständen bis zur nächstfolgenden Session verzögert.“

In Bezug auf die Zuchthausvorlage theilt eine nationalliberale Korrespondenz mit, die Regierung werde die Vorlage zwar nicht zurückziehen, aber sie habe auch nichts dawider, wenn sie bei der zweiten Lesung gänzlich beseitigt und „in den Akten der unzulänglichen Versuche beigesetzt“ wird. Auch die konservative „Schles. Ztg.“ klagt: „was aus der „Arbeitswilligen-Vorlage“ werden soll, ist nach wie vor im Dunkeln“.

Im Wahlkreise Calbe-Aschersleben hat Graf Reventlow die von den Antisemiten des Kreises ihm angebotene Kandidatur für die Reichstagsersatzwahl mit der Aufforderung abgelehnt, für den nationalliberalen Kandidaten Placke zu stimmen. Welche Ueberwindung die Antisemiten dieses Eintreten für den nationalliberalen Kandidaten gegen den Sozialdemokraten kostet, kann man aus folgender „Empfehlung“ dieser Parole durch das Magdeburger Antisemitenblatt, die „Sachsenschau“ erfahren: „Wir bitten unsere Gesinnungsgenossen im Wahlkreise Calbe-Aschersleben, diesem gut gemeinten Winke des Herrn Grafen zu folgen und sich vor problematischen Kraftvergeudungen zu hüten, zumal der Sieg des Sozialdemokraten völlig gesichert ist.“ — Also weil den Sozialdemokraten der Sieg ohnehin sicher ist, treten sie großmüthig für den Kandidaten der Nationalliberalen ein. Auch eine „Bekämpfung des Umsturzes.“

Neue Maßregeln gegen die Sozialdemokratie hat am Freitag ein Ministerrath in Sachsen-Weimar beschlossen. Seit mehreren Wochen werden bekanntlich im Großherzogthum Sachsen-Weimar alle sozialdemokratischen Versammlungen, auch gewerkschaftliche, verboten. Der Ministerrath beschloß nunmehr am Freitag, gegen die Führer der Sozialdemokraten strafrechtlich vorzugehen. — Auf Grund welches Gesetzes? In Sachsen-Weimar scheint man die Aufhebung des Sozialistengesetzes für rechtsunwirksam auf das Landesgebiet anzusehen.

Eine Illustration zu der Behauptung von einem Ueberwiegen des Adels in den höheren Verwaltungsstellen Preußens bildet die aus dem neuesten Handbuch für Verwaltungsbeamte hervorgehende Thatsache, daß der Regierungsbezirk Köslin gar keinen, der Regierungsbezirk Stettin nur einen bürgerlichen Landrath aufweist. — Unter den Oberpräsidenten befindet sich nur ein Bürgerlicher, Herr Nasse.

Auch eine Koalitionsfreiheit. In zwei bayerischen Blättern wird unter scharfer Kritik berichtet, daß auf dem oberbayerischen Kohlenbergwerk Miesbach einem dort seit zwölf Jahren beschäftigten Bergmann gekündigt wurde, weil er sich an die Spitze der Arbeiterorganisation gestellt hatte. Als der Mann beim Direktor vorstellig wurde, soll dieser zu ihm gesagt haben: „Die Leute können sich organisiren, wie sie wollen, aber jeder, der sich an die Spitze der Organisation stellt, wird entlassen.“ — Der Herr Direktor steht, wenn die Geschichte wahr ist, auf der Höhe moderner „Sozialpolitik.“

Wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten durch Veröffentlichung Graf Pücklerscher Hetzreden waren im Juni der Redakteur der „Staatsbürgerztg.“ zu 200 Mk. und der Verleger zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Die Revision gegen diese Verurtheilung ist am Freitag vom Reichsgericht verworfen worden.

Ueber die zunehmende Ueppigkeit der Diners in Beamten- und Offiziersfamilien führt das „Militärwochenblatt“ Klage. „Die Tafel, seufzend unter Silber und kostbarem Porzellan, ist mit einer Fülle seltener Blumen geschmückt, womöglich auch das Speisezimmer entsprechend dekoriert. Eine Schar von Lohndienern servirt und schenkt die Weine ein, zu jedem Gericht eine besondere Sorte. Die Gerichte, nicht der Saison entsprechend, sondern Frühlingsdelikatessen im Winter und von weither verschriebene Leckereien zu allen Jahreszeiten. Der Wirth muß ein großes Portemonnaie und der Gast einen sehr widerstandsfähigen Magen besitzen, um solchen Anforderungen zu entsprechen.“ Sodann fordert der Artikel eine Reform des geselligen Verkehrs innerhalb des Regiments. Dort sei leicht und ohne Schwierigkeit Wandel zu schaffen, wenn der Kommandeur mit gutem Beispiel vorangeht und in angemessener Weise die Parole ausgiebt: „Keine Diners, sondern einfache kameradschaftliche Geselligkeit.“ Der Artikel mahnt das Offizierkorps dringend zur Einkehr mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Sozialdemokratie. „Der biedere Offizierbursche, der ehedem zu seinem Leutnant wie zu einem höheren Wesen aufsah, er wird jetzt sehr bedenkliche Betrachtungen anstellen, wenn er Zeuge des im geselligen Verkehr getriebenen Luxus wird. Wir selbst sammeln Brennstoff zu dem Scheiterhaufen, den die Sozialdemokratie für uns aufschichtet, wenn wir uns vom Protzenthum imponieren lassen und es den Reichsten gleichzuthun suchen.“

Der Krieg in Südafrika.

Am Sonnabend ist ein amtliches Telegramm Bullers über Ereignisse an der Westgrenze eingegangen, welches lautet: Am 10. d. Mts. hatte eine Rekognoszirungs-Abtheilung aus Oranje River Station, vier Meilen östlich von Belmont ein Scharmützel mit den Buren. Oberst Keith-Falconer von den Northumberland-Füsilieren wurde getötet, drei Leutnants und zwei Mann verwundet. General Buller meldet ferner aus Kimberley vom 6. November: „Die Buren haben zwei unbewaffnete Eingeborene erschossen. Der Posten, welcher zur Bewachung der Wasservorräthe des südlich von Kimberley gelegenen Reservoirs stationirt war, wird seit dem 4. d. Mts. vermißt. Man vermuthet, daß er von den Buren gefangen genommen ist. Sonst ist die Lage unverändert.“

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Barkly West vom 6. November: Der Burengeneral Cronje sandte an Oberst Kekewich in Kimberley die Aufforderung, vor 6 Uhr heute morgen sich zu ergeben; widrigenfalls werde die Stadt beschossen werden. Frauen und Kinder blieben auf Verantwortung des Oberst Kekewich in der Stadt. Die Buren halten Kimberley in großer Stärke eingeschlossen und besitzen schwere Artillerie. Eine Depesche des Generals Buller aus Kapstadt vom 11. November berichtet demselben Bureau zufolge, daß Oberst Kekewich unter dem 8. d. M. über die Beschießung vom 7. d. M. gemeldet habe, dieselbe habe keinen Schaden verursacht.

Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Kapstadt gemeldet wird, ist daselbst eine Depesche aus Mafeking ohne Datum eingelaufen, welche sich wahrscheinlich auf die Vorgänge der letzten Woche bezieht. Dieselbe lautet: Die Buren wurden bei einem allgemeinen Angriff auf Mafeking mit einem Verlust von 50 Toten zurückgeschlagen. Die Vertheidiger hatten nur geringen Verlust.

Aus Ladysmith weiß die Londoner „Daily Mail“ auf Grund eines Telegramms aus Pietermaritzburg vom 6. d. M. folgendes zu melden: Die Buren stellen weiteres Geschütz auf den Höhen um Ladysmith auf, scheinen mithin entschlossen zu sein, die Stadt um jeden Preis zu nehmen. Den aus Ladysmith ausgewiesenen Indiern wurde der Durchzug durch die Linien der Buren gestattet. Nach ihren Aussagen erklärten die Buren, sie würden Ladysmith in die Luft sprengen und dann auf Maritzburg-Durban marschiren. Die Indier meldeten auch, daß die Buren die britischen Kriegsvorräthe in Colenso verbrannten.

Nach einer Meldung aus Lourenzo-Marquez bombardirt General Joubert fortgesetzt Ladysmith. Die englische Garnison antwortet nur schwach auf das feindliche Feuer. Joubert hat, nachdem er weitere Truppenverstärkungen und neue Munition erhalten hatte, eine Abtheilung seiner Armee nach Süden abgesandt, um Colenso in Vertheidigungszustand zu setzen. Das Vordringen gegen Pietermaritzburg hat begonnen. Die Buren besetzten das Eisenbahngelände. Die englischen Panzerzüge zirkuliren nur bis zur Pieterstation.

Aus dem Norden der Kapkolonie bringt das „Reutersche Bureau“ folgende, sämtlich noch vom Dienstag, den 7. d. M., datirte Nachrichten, die einander zum Theil widersprechen.

Aliwal-North, Dienstag 7. November. Die Buren haben die Telegraphendrähte südlich von Aliwal-North und die Taue des Fährbootes bei Daltons Pont zerschnitten. Der Oranjefluß ist jetzt von Zouthan nach Norvals Pont unpassirbar. Eine große Streitmacht der Buren befindet sich 8 englische Meilen von Aliwal-North.

Kapstadt, Dienstag 7. November. Nach Nachrichten aus Doordrecht waren die Buren bis

Sämtliche Minister reisen morgen nach Nisch ab, wo am 2. Oktober die Eröffnung der Skupschtina stattfindet.

Südafrika.

Zur Transvaalkrisis ist nunmehr der Wortlaut der beiden Depeschen Chamberlains an den Gouverneur der Kapkolonie, Milner, vom 22. September, welche dieser der Regierung von Transvaal mittheilen sollte, veröffentlicht worden. Die erste Depesche drückt das tiefe Bedauern der britischen Regierung aus über die Ablehnung der britischen, in gemäßigtem Sinne und in versöhnlichem Tone gehaltenen Vorschläge durch Transvaal und sagt, daß die britische Regierung habe wiederholte Versicherungen gegeben, daß sie keinen Wunsch hege, die Unabhängigkeit Transvaals anzutasten, falls die Bedingungen, auf denen die Unabhängigkeit beruhe, ehrlich dem Sinne und dem Buchstaben nach beobachtet würden. England habe sich im Sinne der allgemeinen Beruhigung erboten, vollständige Garantien zu geben gegen jeden Angriff auf die Unabhängigkeit der Republik, sei es, daß dieser von britischen Kolonien oder von einem fremden Staate erfolge. England habe keine anderen Rechte, sich in die inneren Angelegenheiten der Republik einzumischen, als die, welche von den Konventionen herzuleiten seien oder welche jeder Nachbar-Regierung zum Schutze ihrer Unterthanen und ihrer angrenzenden Besitzungen zuständen. Aber die Haltung Transvaals, welches das Recht beanspruche, ein souveräner Staat im internationalen Sinne zu sein, habe die britische Regierung gezwungen, diesen Anspruch Transvaals durchaus abzuleugnen und zurückzuweisen. Der Hauptzweck der Verhandlungen, welcher in keiner Weise festgelegt war, die keine Mißdeutung zulasse, war, vor allem den Uitlanders solche wesentliche und unmittelbare Vertretung zu gewähren, welche, wie England hoffe, eine weitere Einmischung in deren Interesse unnöthig machen würde, da die Uitlanders so im Stande wären, sich eine völlig gerechte Behandlung selbst zu sichern, welche ihnen 1881 in aller Form versprochen war und welche die Königin ihnen sicher zu stellen beabsichtigte, als sie das Privilegium der Selbstverwaltung gewährte. England sei der Ansicht, daß keinerlei Bedingungen, welche weniger gewährten, als das was in der Depesche vom 8. September als Bedingung gestellt war, diesem Zweck entsprechen könnten. Die Weigerung Transvaals, sich mit dem entsprechenden Vorschlage Englands zu befassen, mache es zwecklos, die Diskussion noch weiter in den bisher eingehaltenen Grenzen fortzusetzen, und die britische Regierung sehe sich jetzt gezwungen, die Lage von einem neuen Gesichtspunkte aus zu betrachten und selbst Vorschläge zu machen zur Beseitigung der Uebelstände, welche die viele Jahre hindurch von Transvaal befolgte Politik geschaffen habe. Das Ergebnis der Berathungen der britischen Regierung werde der Republik in einer weiteren Depesche mitgetheilt werden. Das zweite Telegramm weist der Reihe nach die von Transvaal vorgebrachten Gründe für den England gemachten Vorwurf des Vertrauensbruches bei den letzten Verhandlungen zurück und unterstützt diese Ansichten der britischen Seite durch Hinweise auf die bisher gepflogene Korrespondenz.

Ueber den Inhalt der englischen „Vorschläge“ ist bisher nichts Authentisches bekannt geworden, sie sollen erst Ende dieser Woche in einem neuen Kabinettsrath festgestellt werden. Inzwischen wird auf beiden Seiten flott weiter gerüstet.

Philippinen.

Von den Philippinen ist wieder eine Hiobspost in Amerika eingetroffen. Ein Telegramm aus Manila meldet, den „Rebellen“ sei es vorigen Freitag gelungen, einen militärischen Bahnzug unweit Calulut in die Luft zu sprengen. 25 Amerikaner und 28 Arbeiter wurden getötet und viele verwundet. Die Eingeborenen entkamen, ehe Verstärkungen anlangten.

Ferner nahmen die Aufständischen das amerikanische Kanonenboot „Urbaneta“ mit Kanonen und Munition im Nordwesten der Bai von Manila und verbrannten dasselbe. Die Besatzung, bestehend aus einem Offizier und neun Mann, wird vermißt; man nimmt an, daß sie getötet oder gefangen worden ist.

Auch sonst haben die Amerikaner wenig Freude an ihrem neuen Besitz. Einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington zufolge haben die von den Vereinigten Staaten zur Anwendung gebrachten strengen Vorschriften für Einwanderungen in Manila eine Anzahl von nichtoffiziellen Nachfragen seitens auswärtiger Regierungen zur Folge gehabt; auch der Tarif für die Philippinen habe zu erheblichen Auseinandersetzungen in diplomatischen Kreisen geführt.

Der amerikanisch-chinesische Konflikt wegen des von General Otis erlassenen Verbots der Einwanderung von Chinesen nach den Philippinen ist beigelegt. Nach Newyorker Blättern hat die amerikanische Regierung den General Otis angewiesen, Chinesen auf den Philippinen zuzulassen. Sie hat ihm gleichzeitig zu verstehen gegeben, daß er durch seinen Befehl, durch welchen die Chinesen von den Philippinen ausgeschlossen werden, seine Befugnisse überschritten habe.

Provinzielles.

Culm, 25. September. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern in der Schmiede des Schmiedebesitzers Rutkowski in Osnowo (Kreis Culm). Die acht Jahre alte Tochter des Schmiedemeisters ging Nachmittags in die Schmiede und fand dort ein leider geladenes Jagdgewehr, an dem sich das Kind zu schaffen machte, wobei plötzlich der Schuß losging. Den erschreckt in die Schmiede eilenden Eltern bot sich ein erschütternder Anblick dar; ihr Kind lag sterbend in seinem Blute. Die Ladung war der Unglücklichen direkt in den Kopf gegangen, so daß das Gehirn heraustrat.

Graudenz, 25. September. Herr Bankier Bohm hat sein 105 Morgen großes Gut Kallinken, welches dicht an der Stadt zwischen der Chaussee und der Eisenbahn liegt, für 4500 M. pro preußischen Morgen an die Herren Schulz und Venski verkauft. Das ganze Terrain soll zu Bauplätzen aufgetheilt werden.

Stuhm, 25. September. Ein räthselhafter Vorgang setzt die Gemüther hier in Aufregung. Heute Nachmittag 3 Uhr hörten Leute einen Hilferuf aus dem sogenannten Schloßbrunnen ertönen, der sich vor dem Gerichtsgebäude befindet. Ein 8jähriges Mädchen, die Tochter des Gerichtsdieners Herrn Sauter, befand sich in dem 70 bis 80 Fuß tiefen Brunnen. Sofort wurde ein junger Mann an einer Leine in den Brunnen hinunter gelassen und da das Kind mit den Füßen in den Brunneneimer gefallen war, so gelang es, dasselbe lebend herauszuziehen. Das Mädchen ist aber stark verletzt. Nachdem das Kind zum Bewußtsein gekommen, erzählte es, es sei ebenso wie seine 4- und 6jährigen Brüder von der älteren Schwester in den Brunnen geworfen worden. Als daraufhin der Brunnen nochmals untersucht wurde, fand man darin die zwei Knaben als Leichen vor. Die ältere Tochter, ein 24jähriges Mädchen, welche, wie man annimmt, in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt hat, war erst verschwunden, hat sich aber später selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

Bischofsburg, 25. September. Das 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 146 rückt am 30. d. M. hier ein. Von den Offizieren ist das von der Stadt zur Einzugsfeier angebotene Festmahl abgelehnt worden; die Stadt wird es sich aber nicht nehmen lassen, Unteroffiziere und Mannschaften zu bewirthen.

Danzig, 26. September. Heute Mittags 12 Uhr wurde von Rixhöft telegraphisch gemeldet, daß die „Hohenzollern“ dort fern in Sicht komme. Um 2 Uhr kam von Hela die Drahtmeldung, daß dort 10 Kilometer ostwärts „Hohenzollern“, jedoch noch nicht das Begleitschiff „Hela“ in Sicht komme. Eine halbe Stunde später steuerte „Hohenzollern“ und demnächst auch „Hela“ in unsere Bucht ein und schien, so weit man von Neufahrwasser aus beobachten konnte, den Kurs auf das Panzerschiff „Kaiser“ zu nehmen. Um 2¾ Uhr kam „Hohenzollern“ auf der Rhede an, begrüßt zunächst mit Flaggensalut, dann vom Panzerschiff „Kaiser“ und dem Panzerkanonenboot mit Geschützsalut. Der Kaiser begab sich sofort an Bord des Panzerschiffes.

Danzig, 26. September. Am Sonntag morgen 9 Uhr 20 Min. wurde ein Gefangener, angeblich ein Marine-Deserteur, über Langfuhr nach Danzig befördert. Kurz hinter Langfuhr öffnete der Gefangene, der Zivilkleider trug, die Wagenthür und sprang, ehe der Transporteur ihn daran hindern konnte, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Transporteur zog die Nothleine und sprang, als der Zug in langsamer Fahrt war, dem Flüchtling nach, doch war dieser schon über die Felder verschwunden.

Aus Ostpreußen, 24. September. Wie wir aus dem „Geschäftsbericht des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Ostpreußen für 1898“ ersehen, war die älteste Person in Ostpreußen, die im vergangenen Jahre Rente empfing, 109 Jahre alt. Dann geht die Jahreszahl stark zurück; denn die drei nächfolgenden Altersrentner hatten erst je 98 Jahre erreicht. 90 Jahre alt und darüber waren 34, mindestens 86 Jahre 286 Personen. Im Ganzen erhielten Altersrente in Ostpreußen 13 599 Personen, davon waren 2944 80 Jahre und darüber alt.

Lobsens, 25. September. Auf dem Hofe des Propstes Blümel fanden sich an einem Morgen der vorigen Woche 9 Kisten Zigarren, eine größere Portion Schokolade und verschiedene andere bei dem Suchy'schen Brande gestohlene Sachen vor, die die Diebe dorthin gebracht hatten, jedenfalls auf die Ermahnungen des Propstes von der Kanzel herab.

Posen, 23. September. Erschossen hat sich heute früh 6,30 Uhr auf Fort Rauch mit dem Dienstgewehr eines Sergeanten ein Feuerwerker. Der Grund zur That ist in einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung zu erblicken, vor deren Ausgang er wohl begründete Besorgnis haben mußte.

Lokales.

Thorn, den 27. September 1899.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Dem Referendar August Drewes aus Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

Der Militäranwärter, diätarische Gerichtsschreibergehilfe Adalbert Werner bei dem Amtsgericht in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden. Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Hennemeyer in Culm ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Thorn versetzt worden.

— **Bezeichnung des Jahres 1900.** Der Finanzminister hat unterm 16. September folgendes Reskript an die Provinzial-Steuerdirektionen erlassen: Da in den Ausführungsvorschriften zum Reichs-Stempelgesetz vom 27. April 1894 ausdrücklich bestimmt ist, daß die Weglassung der beiden ersten Zahlen der Jahresbezeichnung zulässig ist, so hat die Abkürzung „00“ für die Jahreszahl bei Entwerthung der Reichs-Stempelmarken im nächsten Jahre kein Bedenken.

— Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht das Verzeichnis der **ausländischen Banknoten**, die bei **Zollzahlungen** angenommen werden; berechnet werden die Noten der Bank von Frankreich zu 50 Francs mit 18 Rubel 75 Kopeken, zu 100 Francs mit 37 Rubel 50 Kopeken, zu 500 Francs mit 187 Rubel 50 Kopeken, zu 1000 Francs mit 375 Rubel; deutsche Reichsbanknoten zu 100 Mk. werden mit 46 Rubel 20 Kopeken, zu 1000 Mk. mit 462 Rubel berechnet.

— **Apothekergehilfen-Prüfung.** Die vor einigen Tagen auf der Königl. Regierung in Marienwerder stattgefundene Apothekergehilfen-Prüfung haben die Herren Donner-Bukowitz und Schultz-Thorn bestanden.

— **Kleinbahn Culmsee-Melno.** Der Kreistag des Kreises Graudenz beschloß in der am Dienstag abgehaltenen Sitzung mit 19 gegen 9 Stimmen, dem Bau einer normalspurigen Kleinbahn von Culmsee nach Melno und der Betheiligung an der Aufnahme des Aktienkapitals mit der Maßgabe zuzustimmen, daß auf die betheiligten Kreise 25 Prozent der gleichberechtigten Aktien entfallen, und daß die Vertheilung dieser Summe auf die Kreise in der Weise erfolgt, daß der Kreis Graudenz nach Maßgabe der Länge der Bahn in seinen Grenzen beiträgt, die anderen drei Kreise (Briesen, Culm und Thorn) aber den Rest unter sich vertheilen, ferner den Kreis-Ausschuß zu ermächtigen, den zum Bahnbau und zu Nebenanlagen erforderlichen Grund und Boden zu erwerben und hierfür eine Summe von höchstens 20 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

— **Vom Warschauer Holzmarkt** schreibt man der „Pos. Ztg.“: Der Holzmarkt ist im Allgemeinen noch immer fest, obgleich die Preise für einige Holzgattungen etwas zurückgegangen sind. Eichenklötze und Mauerlatten halten sich recht gut im Preise und sind erstere zu Bahnlieferungen lebhaft gefragt. Dagegen sind Eichendauben vollständig vernachlässigt und Eichen-Plançons infolge gegen das Vorjahr geringerer Nachfrage aus England im Preise zurückgegangen. Nach Deutschland sind folgende Posten verkauft worden: 24 000 Kbf. Balken zu Mark 1,50, 4000 Stück Mauerlatten aus dem Kaiserreich 9" und 10" zu M. 1 per Kbf. franko Danzig, ferner franko Schulitz: 3900 feine Bauhölzer zu 36 Kbf. zu 80 Pf., 900 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 72 Pf., 1000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 78 Pf. per Kbf., 4000 Eichenschwellen zu M. 5, 1000 Kiefernschwellen zu M. 2,50 pro Stück, 3000 Eichenklötze zu M. 13 pro Paar und 1000 Mauerlatten 6" und 7" zu 78 Pf. per Kbf.

— **Pensionskasse für die Arbeiter der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung.** Nach der Jahresrechnuug für das Jahr 1898 betragen die Einnahmen der Abtheilung A. 3 462 809,45 Mk., die Ausgaben 826 169,59 M., die Einnahmen der Abtheilung B. 5 025 102,14 M., die Ausgaben 1 247 579,52 Mark. Der Ueberschuß bei der Abtheilung A. beträgt unter Hinzurechnung des Bestandes nach der vorjährigen Rechnung 18 746 510,60 M., der Ueberschuß bei der Abtheilung B. unter Hinzurechnung des Bestandes nach der vorjährigen Rechnung 39 072 158,96 M. Das gesamte Vermögen der Arbeiter-Pensionskasse am Schlusse des Jahres 1898 beziffert sich somit auf 57 818 669,56 M.

— **Eine grundsätzlich wichtige Mittheilung für alle Bezieher künstlicher Beleuchtung** u. s. w. im deutschen Reiche bringt die „Berliner Volksztg.“. Das genannte Blatt schreibt: Gar Mancher hat sich verwunderungsvoll gefragt, als es bekannt wurde, die städtische Gasverwaltung wolle die Gasmessermiethe aufheben, was die Gasdeputation bewogen habe, auf den altheiligen Brauch zu verzichten . . . Sie hat aber den Gedanken, die Miethe auf Gasmesser aufzuheben, die jetzt pro Stück 3 Mark jährlich beträgt und einen niedlichen Einnahmeposten für den Stadtsäckel ausmacht, nicht freiwillig gefaßt, sondern sie ist dazu gezwungen worden. Ein Blick in das Bürgerliche Gesetzbuch, welches vom ersten Januar 1900 ab in Kraft tritt, beweist dies. Dort heißt es im Buch 2, Recht der Schuldverhältnisse, 7. Abschnitt, Einzelne Schuldverhältnisse, § 448: „Die Kosten der Uebergabe der verkauften Sache, insbesondere die Kosten des Messens und Wägens, fallen dem Verkäufer zur Last.“ Da nun die Entnahme von Gas (natürlich auch von Elektrizität und Wasser) aus städtischen (oder anderen) Werken seitens Privater ein Kaufgeschäft ist, wobei die städtische (oder sonstige) Verwaltung die Rolle des Verkäufers inne hat, so hat die Verwaltung vom 1. Januar 1900 ab die „Kosten des Messens und Wägens“ selbst zu tragen, d. h. sie muß die Messer oder Zähler kostenlos liefern. — Was für Berlin gilt, gilt natürlich für das ganze deutsche Reich, da das Bürgerliche Gesetzbuch für das gesamte Reichsgebiet mit dem 1. Januar Geltung gewinnt.

— **Für Radfahrer** hat das Reichsversicherungsamt eine sehr wichtige Entscheidung getroffen. Es hat erklärt, das Fahrrad könne nicht mehr ausschließlich als Gegenstand des Sports angesehen werden, sondern sei ein Verkehrsmittel, das weit verbreitet sei und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche Bedeutung gewonnen habe. Es müsse somit als ein den Gepflogenheiten der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden, weshalb solchen Gewerbetreibenden, die in ihrem Beruf ein Fahrrad benutzten und dabei verunglückten, Renten zuzubilligen seien.

— Der **Militär-Büchsenmacher Pfabe** kann am 1. Oktober sein 50jähriges Berufsjubiläum und auch sein 40jähriges Jubiläum als Militärbüchsenmacher begehen. Am 1. Oktober 1849 trat P. in die Lehre und am 1. Oktober 1859 wurde er bei einem Infanterie-Regiment als Bataillons-Büchsenmacher angestellt. Seit mehreren Jahren ist er Regiments-Büchsenmacher im Ulanen-Regiment Nr. 4 hier.

— **Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung** hat ihre von der Regierung bereits bestätigten Statuten wieder zurückbekommen, um eine Aenderung in Bezug auf den Gesellen- und Lehrlingsausschuß vorzunehmen. Es soll zwischen § 19 und 20 ein Paragraph eingeschaltet werden. Das, was jetzt verlangt wird, steht aber bereits im § 41. Es soll genau nach dem Normalstatut geregelt sein; man sieht daraus, daß statt Verminderung des Schreibwerks bei den Behörden dasselbe immer weiter ausgedehnt wird.

— **Begriff des Eisenbahnbetriebes im Sinne der Unfallversicherung.** Vom Reichsversicherungsamt ist kürzlich eine Rekursentscheidung ergangen, wonach das Verbot einer Eisenbahnverwaltung an die Eisenbahnbediensteten, das Eisenbahngelände an gewissen Punkten und auf gewissen Wegen zu betreten, um eine den Betrieb abgrenzende Bedeutung zu haben, wirksam und nachhaltig durchgeführt werden muß. Eine Handlung oder eine Verrichtung, die objektiv nicht dem Betriebe dient, auch von der Betriebsverwaltung ausdrücklich untersagt ist, ist nicht dem Betriebe zuzurechnen, sofern sich der versicherte Arbeiter klar bewußt sein mußte, daß er durch sein verbotswidriges Verhalten die Grenzen des Betriebes überschreite; ein solches Verbot muß aber, um als Ausschließungsgrund für einen Entschädigungsanspruch zu gelten, streng und wirksam durchgeführt, und seine Uebertretung nach Möglichkeit durch äußere Einrichtungen hintangehalten worden sein, dergestalt, daß sich die Arbeiter der Bedeutung und der Tragweite des Verbots unausgesetzt bewußt geblieben sind.

— **Die Stärkefabrik,** deren Bau im Laufe des Sommers begonnen hat, ist soweit fertig gestellt, daß voraussichtlich mit der Verarbeitung der Kartoffeln Mitte Oktober wird begonnen werden können. Gleich wenn man zum Jakobsthor hinaustritt, fällt der sehr hohe helle Fabrikschornstein in die Augen, obwohl von der Fabrik, die auf Treppo'scher Terrain hinter dem Einschnitt nach der Weichsel rechts der Chaussee, liegt noch nichts zu sehen ist. Sobald man das Schlachthaus passirt hat, sieht man links die Ladegleise der Anschlußbahn zur Stärkefabrik und rechts die Fabrik selbst. An der Montage der Maschinen wird noch fleißig gearbeitet, ebenso an den Bahngleisarbeiten. Die Fabrik selbst sieht aus der Entfernung nur klein aus, doch ist sie recht geräumig und wird im nächsten Jahr bedeutend vergrößert werden. Für dieses Jahr wird nur das rohe Produkt verarbeitet, wogegen im nächsten Jahre noch die Stärkesyrupfabrikation hinzutritt. Recht erhebliche Schwierigkeiten hat die Brunnenanlage an der Weichsel bereitet, da dort viele große Steine vorhanden sind, doch liefert der Brunnen ein vorzügliches Wasser in so großer Menge, daß selbst bei einem Großbetriebe kaum ein Wassermangel eintreten wird.

— **Herr Gerichtsvollzieher Bartelt** theilt uns mit, daß er vorläufig nicht in den Ruhestand zu treten beabsichtige, mithin auch nicht nach Bromberg überzusiedeln gedenke.

— **Schwurgericht.** Herr Landgerichtsrath Hirschberg eröffnete gestern Vormittag 9 Uhr mit einer Ansprache an die Geschworenen die vierte diesjährige Sitzungsperiode und trat sodann in die Verhandlung der Strafsache gegen den Besitzersohn Anton Tyburc aus Nikolaiken wegen wissentlichen Meineides ein. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll Angeklagter die ihm zur Last gelegte That in der Prozeßsache des Käthners Josef Szwaracki aus Nikolaiken, als des gesetzlichen Vormundes der unehelich geborenen Anastasia Szwaracki gegen den Besitzer Josef Ziolkowski zu Nikolaiken begangen haben, in welchem es sich um Anerkennung der Vaterschaft und Zahlung von Alimenten handelte. Der Angeklagte wurde in diesem Prozesse eidlich als Zeuge vernommen und er soll etwas Unwahres mit dem Eide bekräftigt haben. Die Vertheidigung führte Herr Referendar Fromberg. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Gleichzeitig wurde Angeklagter für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. — Die auf heute zur Verhandlung anberaumt gewesene Strafsache gegen die Korbmacherfrau Helene Dommer aus Ruda wegen vorsätzlicher Brandstiftung fällt aus, weil ein Zeuge nicht zum Termin erscheinen kann. Danach findet auch heute eine Schwurgerichtssitzung nicht statt.

— **Ein unfreiwilliges Bad in der Weichsel.** Gestern Mittag fuhren fünf Buhnenarbeiter in einem Segelboot über die Weichsel nach den Buhnen gegenüber der Jakobsvorstadt. Das Boot wurde von dem angetrunkenen Arbeiter Kirste aus Neubruch gesteuert. Durch einen Windstoß stürzte Kirste in die Weichsel. Der Schiffer Annuszeck, der gerade in der Nähe war, rettete den fast besinnungslosen K., der zunächst, da er nicht transportfähig war, bei dem Schiffer Klorkowski auf dem Weinberge untergebracht wurde, wo ihm auch die erste ärztliche Hilfe durch Herrn Dr. Szyglowski zutheil wurde.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 14 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Warschau heute 1,96 Meter.

Culmsee, 24. September. Der Milchfahrer Golembiewski von hier, welchem vor kurzem der siebente So[...]

täten zu liefern oder ihre Preise um zehn Prozent zu erhöhen. Sie beschlossen glücklicherweise das letztere. Man kommt ja auch nicht allzu oft in die Lage, eine neue Uhr zu kaufen, sodaß es nicht viel verschlägt, wenn man die kleine Preiserhöhung bewilligt, dafür aber die Gewähr hat, auch fernerhin die guten Qualitäten zu erhalten, die Deutschland auf dem Gebiete der Uhrenindustrie einen Weltruf verschafft haben.

— **Für die militärpflichtigen Lehrer** beginnt mit dem Jahre 1900 die einjährige Dienstzeit, sei es als Einjährig-Freiwillige, sei es auf Staatskosten. Viele Lehrer werden wegen der damit verbundenen Vergünstigungen die erste Art des Dienens wählen, was freilich mit Kosten verknüpft ist. Wer nicht über eigene Geldmittel verfügt, ist gezwungen, ein Darlehn aufzunehmen. Damit die Lehrer dabei nicht in unrechte, wohl gar in Wucherhände gerathen, hat die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau für die Aufnahme von Darlehen zu diesem Zweck besondere Bestimmungen eingeführt, die als günstig bezeichnet werden können.

— Warschauer Blätter melden, daß die russische Staatsregierung definitiv beschlossen hat, eine **Telephonverbindung Petersburg-Warschau-Berlin** zu errichten. Berathungen in dieser Angelegenheit zwischen den einschlägigen russischen und deutschen Behörden werden in kürzester Zeit stattfinden.

— **Mit inneren Thürgriffen** werden auf den preußischen und hessischen Staatsbahnen schon seit einiger Zeit die neuen Personenwagen auch für den Fernverkehr versehen. — Das ist eine Neuerung, die vom Publikum gewiß mit Freude begrüßt werden wird.

— Als die **Anordnung des Magistrats**, daß die städtischen Beamten und Lehrer zum 1. April 1900 **ihren Wohnsitz im Stadtbezirk** nehmen sollen, bekannt wurde, ging durch die Tagesblätter die Nachricht, daß die von dieser Maßregel betroffenen in Mocker wohnenden Lehrer beabsichtigten, bei der Behörde hiergegen vorstellig zu werden. Wie uns mitgetheilt wird, ist letzteres nicht zutreffend. Es ist zwar von einer etwaigen Beschwerde gegen jene Maßregel gesprochen worden, aber eine bestimmte Absicht, eine solche loszulassen, hat nicht vorgelegen und ist auch jetzt nicht vorhanden. Vielmehr ist zu erwarten, daß alle in Mocker wohnenden städtischen Lehrer mit Ablauf ihrer wohnungskontraktlichen Verbindlichkeiten ihren Wohnsitz in der Stadt Thorn nehmen werden.

— **Sein 25jähriges Berufsjubiläum** feiert am 15. November d. J. (Mittwoch) der Schriftsetzer Herr V. Kowalkowski bei der Firma Ernst Lambeck.

— **Berichtigung.** Von Herrn Hermann Thomas erhalten wir folgende Zuschrift: „Unter Lokalnachrichten vom 9. d. M. in Nr. 265 Ihrer Zeitung befindet sich eine Notiz, die Durchfahrt des russischen Kaisers betreffend, welche einen Punkt enthält, der nicht der Wahrheit entspricht. Die von Wildparkstation durch den dortigen Stationsvorsteher an den hiesigen Vorsteher gesandte Depesche war keine offizielle, sondern eine private ohne Unterschrift, wahrscheinlich von einem Hofbediensteten aufgegeben, und war darin nur die Rede von Thorner Pfefferkuchen, aber nicht, daß solche von Weese sein sollten. Daß die Kuchen von dem Vorsteher gerade von Weese besorgt wurden, war also nur Zufall und nicht etwa ein vom Besteller direkt ausgedrückter Wunsch. Dieser Hinweis „von Weese" ist für mich geschäftsschädigend, weil ich schon seit Jahren an den russischen Hof mein Fabrikat liefere, und, wenn es sich nun um eine offizielle Bestellung gehandelt hätte, auch in diesem Falle wohl von mir bezogen worden wäre, da meine Firma durch die dauernden Lieferungen am russischen Hofe bekannt ist."

— **Besitzwechsel.** Das der Frau Emuth gehörig gewesene Hausgrundstück Neustadt Nr. 76 ist für den Kaufpreis von 38 000 M. in das Eigenthum des Kaufmanns Paul Brosius hierselbst übergegangen.

— **Verhaftet** wurden 6 Personen, darunter der Fleischer und Arbeiter Arthur Werner, der von der Staatsanwaltschaft in Insterburg wegen Diebstahls verfolgt wird, weil er in Königsberg i. Pr. von einem fremden Sparkassenbuch den Betrag von 500 Mark abgehoben hat. W. ist geständig, nur 200 Mark abgehoben zu haben, doch wurde von dem Gelde nichts bei ihm vorgefunden. Ferner wurde der Arbeiter Richard Krüger aus Mocker verhaftet; derselbe paßte bei dem Schuhmacher Szwaba im Rathhausgewölbe ein Paar neue Stiefel an und verschwand mit denselben, seine alten dafür zurücklassend. Endlich wurde noch der Arbeiter Valentin Krawczynski aus Mocker verhaftet, der bei dem Fleischermeister Majewski hier Fleisch gestohlen hatte.

— **Gefunden** eine anscheinend silberne Herrenuhrkette am Stadtbahnhof.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 7 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

e **Mocker**, 12. November. Unsere Liedertafel feierte am Sonnabend im Wiener Café ihr Stiftungsfest, das einen sehr schönen und harmonischen Verlauf nahm. Nach einigen Konzertnummern von der Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt, sang die Liedertafel „Sei Du mit mir" von Tschirch, worauf der Vorsitzende Herr Fabrikbesitzer Born die Begrüßungsrede hielt, in welcher er zum Schluß in humoristischer Weise sein Bedauern darüber ausdrückte, daß die Festversammlung noch nicht mit der elektrischen Bahn zum Festlokal hat befördert werden können und hier noch nicht von elektrischem Licht bestrahlt werde; er hoffe aber, daß die Anlagen dafür nun auch um so besser werden und beim nächsten Konzert vorhanden sind. Hierauf sang die Liedertafel die „Hymne an das Feuer" von Zenger, „Wie hab' ich sie geliebt" von Möhring, „Der Reiter und sein Lieb" von Schultz, „Westpreußischer Sang" von Schönsee und mit Hörnerbegleitung den Jägerchor aus „Euryanthe" von C. M. v. Weber. Sämtliche Gesänge kamen schön zum Vortrage und fanden wohlverdienten Beifall. Bei dem dann folgenden Singspiel „Das Fest der Handwerker" waren die Mitwirkenden voll und ganz am Platze. Den Schluß bildete der übliche Tanz, der die Festtheilnehmer bis zum Morgen vereinte.

w **Culmsee**, 12. November. Heute fand die Hauptversammlung der Culmsee'er Begräbniskasse für Lehrer der Kreise Thorn, Culm und Briesen statt. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Litwinski aus Windak, erstattete zunächst den Jahres- und Geschäftsbericht. Gestorben ist im Laufe des Jahres nur ein Mitglied; beigetreten sind 10 Lehrer. Die Einnahme betrug 656,85 M., die Ausgabe 81,78 M. Dam Gesamtvermögen beträgt 3829,97 Mark. Dem Verein gehören an 87 verheirathete, 18 unverheirathete Lehrer und 15 Lehrerwitwen. Das Sterbegeld beträgt für den Mann 150 und für die Frau 75 M. — Die hiesige Zuckerfabrik hat gestern die zweite Million Rüben verarbeitet.

Kleine Chronik.

* **Der österreichische Thronfolger** Erzherzog Franz Ferdinand ist in Wien eingetroffen. Aus seiner nächsten Umgebung werden der „Köln. Ztg." zufolge alle Meldungen über seine Verlobung und morganatische Ehe als haltlose Gerüchte bezeichnet. Wenn dies auch wohl für die Vergangenheit etwas zu weit gehen dürfte, so ist daraus jedenfalls zu schließen, daß die Angelegenheit hiermit erledigt ist.

* **Zu der Verhaftung des Oberfeuerwerkers Eckmann in Spandau** wegen Verraths militärischer Geheimnisse wird noch folgendes mitgetheilt: Eckmann gehörte seit längerer Zeit dem technischen Personal der königl. Geschützgießerei an und galt für sehr tüchtig. In letzter Zeit war bemerkt worden, daß er Zeichnungen von Geschützkonstruktionen bei Seite geschafft hatte; man spricht auch von abgefangenen Briefen, durch die er belastet worden sein soll. Dem Vernehmen nach behauptet er gegenüber der erhobenen Beschuldigung, daß er zum Zwecke von Privatstudien Zeichnungen mit nach Hause genommen habe. Der Verhaftete ist verheirathet und hat ein Kind. Seine Lebensweise ist makellos. Der Vorfall erregt in Spandau großes Aufsehen.

* **Wegen des Verdachts der Spionage** sind in Straßburg i. Els. zwei Personen verhaftet worden. Beide Verhaftete sind Reisende. Der eine, Dubois, ist Schweizer, der andere, Lohr, Elsässer. Die Verhaftung erfolgte auf offener Straße.

* **Ein früherer deutscher Offizier**, Leutnant R., wurde auf Ansuchen der deutschen Behörden in Brüssel unter Anschuldigung des Hochverraths und weil er angeblich mit größeren Geldbeträgen zum Ankauf von Artilleriepferden flüchtig geworden sei, festgenommen, mit ihm gleichzeitig ein russischer Offizier, der sich unter dem falschen Namen Smidt dort aufhielt.

* **Der jugendliche Selbstmörder** in Nieder-Schönweide ist als der 14jährige Sohn des Fabrikbesitzers L. in Guben rekognoszirt worden.

* **Jugendliche Abenteurer.** In Hamburg verhaftete die Polizei einen 14jährigen Knaben aus Nordhausen, welcher seiner Mutter mit 800 Mark durchgegangen war, um nach Transvaal zu gehen und gegen die Engländer zu kämpfen. Er bewaffnete sich bis an die Zähne und machte sich beritten. Als das Geld ausging, wollte er das Pferd verkaufen, wobei er der Polizei in die Hände fiel.

* **„Wahrnehmung berechtigter Interessen."** Der Landgerichtsdirektor Lindenberg in Nordhausen war vom dortigen Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er während einer Strafkammersitzung als Vorsitzender einem Angeklagten das Wort „Unverschämtheit" zugerufen hatte. In der Berufungsinstanz sprach die Strafkammer des Landgerichts Erfurt den Verklagten frei, weil er während der Sitzung auf Zucht und Ordnung zu halten habe und ihm den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zur Seite stehe.

* **Ein blinder Rechtsanwalt.** Der Gerichtssaal des Zuchtpolizeigerichts in Verviers war neulich dicht gefüllt; die ganze Anwaltschaft war erschienen. Der seit seiner Jugendzeit blinde Eugène Melen hatte sich dem Rechtsstudium gewidmet, seine Prüfungen gut bestanden und hielt seine erste Vertheidigungsrede als neu zugelassener Anwalt. Er las, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, die von ihm mit einem Stecher niedergeschriebene Rede mit den Fingerspitzen ab. Der von ihm Vertheidigte wurde freigesprochen.

* **Schiffsuntergang.** Das von Hull nach Landscrona bestimmte Schiff „John" ist in der Nordsee gesunken. Der Kapitän und der Steuermann wurden gerettet. 12 Matrosen ertranken.

* **Der schwarze Anzug.** Ein schlesischer Landlehrer soll nach der Mittheilung eines Breslauer Blattes „im Interesse des Dienstes" versetzt worden sein, weil er bei einer Prüfung im Vorjahre nicht, wie es der Ortsschulinspektor wünschte, einen schwarzen Anzug getragen habe. Selbst der Regierungskommissar, der den Fall untersuchte, habe anerkannt, daß sich gegen die damalige Kleidung des Lehrers nichts einwenden lasse, indessen hätte dieser gleichwohl das Verlangen des Ortsschulinspektors erfüllen müssen. — Am 12. März 1894 erklärte ein Redner im preußischen Abgeordnetenhause: „Durch Zufall bin ich in die Lage gekommen, den Etat eines jungen, sehr verständigen, sparsamen Lehrers zu sehen, den er seiner Mutter zugeschickt hat. Bei dem Etat ergab sich, daß der Mann nicht in der Lage war, sich seinen zerrissenen Rock durch einen neuen zu ersetzen." Der Herr, der diese Mittheilung machte, war der Kultusminister Dr. Bosse. Vielleicht erinnert sich sein Nachfolger, Herr Studt, an jene Worte, wenn ihm die Akten über die Disziplinarbestrafung des schlesischen Landlehrers vorgelegt werden.

* **Wer ist ein ausgeblasenes Ei?** Der Zentrums-Abgeordnete Daller ereiferte sich am Montag im bayerischen Landtag über einen Ausspruch des Pfarrers Gerbert, der in Nürnberg Fürsten mit ausgeblasenen Eiern verglichen hat, „weil sie arm am Evangelium seien". Vorsichtig hatte zwar der brave Pfarrer erklärt, er habe nur auswärtige Fürsten gemeint. Aber auch das genügte dem streitbaren Zentrumshelden nicht, und er rief mit lauter Stimme: „Ist etwa der Kaiser von Rußland ein ausgeblasenes Ei? Darf man den Kaiser von Oesterreich so beschimpfen? Was ist denn der König von Dänemark oder der von Schweden? Oder ist die jugendliche Königin der Niederlande ein ausgeblasenes Ei? (Große Heiterkeit.) Oder etwa die Königin von England? (Erneute Heiterkeit.) So kann man nicht reden."

* **Die Pest** ist nach Pariser Blättern in der Provinz Constantine (Algier) vor Kurzem ausgebrochen. Zuerst seien in Philippeville, dann in Bougie sowohl unter der Zivilbevölkerung wie unter den Truppen mehrere Todesfälle an der Pest vorgekommen. Dr. Chantemesse sei vor einigen Tagen nach Constantine abgereist, um den Verlauf der Seuche zu studiren. Offiziös sucht man dem gegenüber zu beschwichtigen. Es wird bestätigt, daß die Pest vor 3 Wochen in Philippeville, jedoch in sehr milder Form, aufgetreten ist. Die Krankheit habe sich bisher nicht ausgebreitet, sondern blieb auf einige Fälle beschränkt. Die Regierung hat mit vollem Erfolge umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen und insbesondere in großem Maße Schutzimpfungen vornehmen lassen. Ob die Pest aus Indien oder aus Oporto eingeschleppt worden ist, hat noch nicht festgestellt werden können. — Die Generaldirektion des „Oesterreichischen Lloyd" theilt mit, daß an Bord des auf der Rückreise von Brasilien befindlichen Lloyddampfers „Berenice" 3 Personen an der Pest gestorben seien. Weitere Erkrankungen an der Pest seien an Bord nicht vorgekommen, Schiffsoffiziere und Mannschaft befänden sich wohl.

* **Ein sehr starkes Erdbeben** wurde Freitag Abend in Livorno verspürt. Die Bevölkerung flüchtete erschreckt auf die Straßen und die Plätze. — Sonnabend früh wurden in Livorno zwei leichte Erdstöße verspürt.

* **Der brüllende Löwe.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Köln: Folgender kleine Vorfall ist nicht etwa als Karnevals-Ulk ausgedacht, sondern hat sich genau in der angegebenen Weise zugetragen: Ein elegant gekleideter junger Mann betrat in den letzten Tagen einen hiesigen stark frequentirten Münchener Bierpalast und bestellte einen Krug Münchener. Nachdem der Kellner ihm das Gewünschte gebracht hatte, öffnete der Gast den Deckel des Kruges und begann so fürchterlich zu brüllen, daß die Gäste bestürzt aufsprangen und die Damen sich ängstlich in die Ecken drückten. Bald darauf trat der Inhaber des Ausschanks herzu und fragte mit theilnehmenden Worten den unausgesetzt Brüllenden, ob er plötzlich krank geworden sei und ob vielleicht schnell zu einem Arzt geschickt werden solle. Der Brüllende hielt nun einen Augenblick inne, verzog das Gesicht zu einem Lächeln und zeigte auf einen Sinnspruch an der Wand hin, der also lautete: „Brülle, wie der Löwe brüllt, Wenn der Krug nicht ganz gefüllt!" „Und hier überzeugen Sie sich," sagte der Herr dann lächelnd, „es fehlen noch zwei Querfinger unter dem Aichstrich in meinem Kruge!"

Neueste Nachrichten.

London, 12. November. Ueber den Einbruch der Buren in den östlichen Theil der nördlichen Kapkolonie herrscht große Unsicherheit. Man weiß nichts über die Stärke der Buren, ob sie die Grenze überschritten oder im Begriff sind, sie zu überschreiten. Es fehlen alle Nachrichten über Ladysmith, Kimberley und Mafeking, doch ist man in großer Sorge über diese wichtigen Plätze. Auch das Schicksal Whites flößt große Besorgnis ein, besonders deshalb, weil ihm die Munition bereits fehlen soll.

London, 10. November. Ein amtliches Telegramm des Generals Buller meldet folgende Einzelheiten über das Gefecht bei Belmont: Oberst Gough mit 2 Schwadronen Husaren, einer Batterie Feldartillerie und 1½ Kompagnien berittene Infanterie stieß 9 Meilen westlich von Belmont auf eine Abtheilung von 700 Buren, mit einem Geschütz. Der Kampf wurde mit Artilleriefeuer eröffnet. Die berittene Infanterie erhielt den Auftrag, die Flanke des Feindes zu umgehen und das Lager der Buren aufzusuchen. Bei dieser Bewegung hatten wir die gemeldeten Verluste. Nach einem Kampfe, der drei Stunden währte, kehrten die Truppen in das Lager zurück, ohne von dem Feinde belästigt zu werden. Einer der verwundeten Leutnants ist inzwischen gestorben.

Der Transportdampfer „Roslin Castle" ist mit dem zweiten Bataillon des West-Yorkshire-Regiments heute in Natal angekommen.

London, 11. November. Die Admiralität erhielt die Nachricht von der Ankunft dreier Truppenschiffe mit 3676 Mann in Kapstadt zwei der Schiffe werden nach Durban weitergesandt; die Truppen des dritten Schiffes dürften in Kapstadt landen.

Durban, 8. November. Die Kriegsschiffe setzten eine Marinebrigade mit 20 Geschützen an Land.

Estcourt, 9. November. (Meldung des „Reuter'schen Bureau's.) Heute bei Tagesanbruch hörte man in der Richtung auf Ladysmith ein heftiges Feuern. Der Kanonendonner war in einzelnen Fällen stärker und anhaltender als bisher. Man glaubt, daß die schweren britischen Schiffsgeschütze das Feuer aufgenommen haben.

Mafeking, 12. November. Nach zweitägigem Bombardement machte der Feind einen allgemeinen Angriff auf die Stadt, von drei Seiten, wurde aber durch das Feuer der Maximgeschütze zurückgetrieben. Ein Panzerzug hat den Feind von Krokodilspool vertrieben. 8 Buren wurden dabei getötet.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: L. Stelz, Kahn mit 1600 Zentner Rübenschnitzel, von Dninow nach Danzig; F. Stelz, Kahn mit 1600 Zentner Rübenschnitzel, von Dninow nach Danzig; G. Großmann, Kahn mit 1300 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; S. Graszewicz, Kahn mit 1900 Zentner Getreide, von Wloclawek nach Thorn; M. Graszewicz, Kahn mit 1800 Zentner Rohzucker, von Wloclawek nach Danzig; F. Kahna, Kahn mit 2000 Zentner Rohzucker, von Wloclawek nach Danzig. Abgefahren ist der Schiffer: Kapt. Lipinski, Dampfer „Alice" mit 100 Zentner Mehl, 25 Faß Spiritus, 100 Zentner Oel und 300 Zentner diversen Gütern, von Thorn nach Danzig. — **Wasserstand: 0,70 Meter.** — **Windrichtung: NW.**

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. November. **Fonds** still.		11. Novbr.
Russische Banknoten	216,60	216,50
Warschau 8 Tage	—	215,80
Oesterr. Banknoten	169,40	169,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,70	89,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	98,00	98,20
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	98,00	98,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,70	89,80
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	98,25	98,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	36,00	—
do. " 3½ pCt. do.	94,40	94,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	94,75	94,90
" " 4 pCt.	101,00	101,10
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—	98,25
Türk. Anleihe C.	25,35	25,30
Italien. Rente 4 pCt.	92,90	92,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,70	84,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	190,90	191,25
Harpener Bergw.-Akt.	200,00	200,20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,75	124,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	73 c	73½
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
" " " 70 M. St.	47,40	47,30

Wechsel-Diskont 6 pCt., Lombard-Zinsfuß 7 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 11. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 759—788 Gr. 145—148 Mark.
inländisch bunt 713—761 Gr. 131—143 M.
inländisch roth 756 Gr. 140 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 697—726 Gr. 136 M.
transito grobkörnig 732 Gr. 102 M.
Gerste: inländisch große 650—668 Gr. 128—136 M.
transito ohne Gewicht 97 M.
Hafer: inländischer 110—120 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 4,50 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 11. November.

Weizen: 142—146 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 130—136 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 124—128 M. — Braugerste 130—140 M.
Hafer: 120—126 M.

gestern Abend nicht vor Aliwal-North erschienen; ihre Ankunft wird jedoch stündlich erwartet.

Molteno, Dienstag 7. November. Das Vorrücken des Transvaalkontingents, auf welches das Oranje-Freistaatskommando zwischen Springfontein und Bethulie wartet, wird durch den Mangel an Pferden verzögert.

Die Königin Viktoria besichtigte am Sonnabend in den Schloßanlagen von Windsor das aus Garde zu Pferde und Leibgarde zusammengesetzte Regiment, welches nach Afrika geht und redete die Offiziere folgendermaßen an: „Ich schicke meine Leibgarden fort, um einen sehr fernen Theil meines Reiches zu beschützen. Ich zweifle nicht, daß Sie sich ebenso vorzüglich halten werden, wie in jedem Feldzuge, den Sie bisher unternommen. Gott geleite Sie, gebe Ihnen glückliche Seereise und wohlbehaltene Rückkehr!“ Zu den Soldaten sagte die Königin: „Ich habe Euch heute hierher berufen, Soldaten, die Ihr immer in meiner Nähe gewesen, um Euch Lebewohl zu sagen, bevor ihr über das Meer ziehet nach dem fernen Theile meines Reiches, Euren Kameraden beizustehen, welche so tapfer für Eure Königin und Euer Vaterland kämpfen. Ich weiß, daß Ihr stets Eure Pflicht wie bisher thun werdet und bete zu Gott, er möge Euch Segen geben und Euch wohlbehalten zurückkommen lassen.“

In Londoner politischen Kreisen zirkulirt augenblicklich eine Petition an Lord Salisbury, worin er ersucht wird, dem Präsidenten Krüger nochmals, sobald sämtliche englischen Truppen in Südafrika gelandet sind, die Bedingungen Englands mitzutheilen. Man hofft, daß die Buren, sobald sie Kenntnis von den zahlreichen Truppen, welche England in Südafrika gelandet, haben werden, sich zu einer Verständigung verstehen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am Freitag die Besprechung der Interpellationen über die Exzesse in Böhmen und Mähren fortgesetzt. Minister des Innern v. Körber wies die gegen die staatlichen Organe, insbesondere das Vorgehen von Gendarmerie und Militär gerichteten Angriffe aufs entschiedenste zurück und schloß seine Rede mit der Erklärung, es sei tief beklagenswerth, daß zu den bestehenden nationalen und politischen Gegensätzen noch andere träten, welche Leidenschaften entfesseln, die nur mit den schärfsten Repressivmaßregeln gebannt werden können. Solchen Ausschreitungen werde die Regierung entschieden entgegentreten. Die Regierung bedauere die Vorfälle schmerzlich und werde alle Vorkehrungen treffen, um eine Wiederholung zu verhüten. (Lebhafter Beifall links. Abzugrufe bei den Tschechen.) Nach dem Minister führte Abg. d' Elvert aus, seine Partei stimme dem Antrage auf Einsetzung einer Untersuchungskommission zu, verlange jedoch, daß alle Fälle untersucht würden, wo nicht nur tschechisches, sondern auch deutsches Blut geflossen sei. Bezüglich der Frage des Polnaer Mordes wünscht Redner, daß diese That klar gestellt werde, damit man sehe, daß der Ritualmord ein Märchen sei. (Beifall links.) Der Antisemit Schneider griff in heftigster Weise die Juden an. Redner schloß seine Rede mit den Worten: „Die Deutschen und Tschechen mögen sich gegen die Juden verbinden!“

Der feudale Adel Böhmens beginnt nun ebenfalls sich an den jungtschechischen Demonstrationen zu betheiligen. Der Herrschaftsbesitzer Baron Hildprandt auf Blatna verweigerte den dort einquartirten Gendarmen jede Unterkunft. Seine Gemahlin legte die Obmannschaft der dortigen Ortsgruppe vom Rothen Kreuz nieder.

Frankreich.

In der Sitzung des Senats am Freitag Nachmittag entwickelte der Advokat Devin seine Schlußfolgerungen und beantragte daraufhin, der Senat möge sich für unzuständig erklären, da die Anklage wegen Angriffs auf die Sicherheit des Staates ausgeschieden sei und es sich nur noch um Komplott handle. Er schloß mit den Worten, der Staatsgerichtshof werde, wenn er sich für unzuständig erkläre, der Gerechtigkeit Achtung bezeigen. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Zahlreiche Untersuchungen hat der Untersuchungsrichter Fabre in Paris und in der Provinz angeordnet bezüglich der Umtriebe des Vereins „Justice et Egalité“, welche eine Aenderung der Regierungsform herbeizuführen bezweckten. Namentlich wurden solche Nachforschungen bei dem Blatte „La Croix“ angestellt.

Großbritannien.

Der amerikanische Botschafter in London, Choate, hielt in Edinburgh eine Rede, in welcher er ausführte, die hochherzigen und herzlichen Worte des Premierministers Lord Salisbury bei dem Lordmayors-Bankett würden in Amerika eine aufrichtige Erwiderung finden. Die feste Freundschaft, die jetzt zwischen Amerika und Großbritannien bestehe, sei der größte Sieg der Engländer, der den Frieden unter allen großen Nationen bedeute.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand hat in Rücksicht auf die schlechte Finanzlage auf die Hälfte seiner nächstjährigen Zivilliste Verzicht geleistet. Man hatte auf ein ähnliches Opfer in Bulgarien schon längst gewartet, aber der Koburger ließ sich nichts merken. Da die Geldkalamität nun so weit gediehen ist, daß den Beamten ihr Gehalt um 7 v. H. verkürzt ist und ihnen 25 v. H. mit der Aussicht auf Wiedererstattung abgezogen werden sollen, hat der Fürst nicht umhin gekonnt, ebenfalls mit einzuspringen. Bisher pflegte er nicht nur die eigenen Taschen festzuhalten, sondern er nahm auch, wo es irgend möglich war, den Staatssäckel in Anspruch und hat dadurch viel böses Blut gemacht.

Südamerika.

Aus Venezuela ist in New-York neuerdings ein Telegramm aus La Guayra eingegangen, wonach der amerikanische Gesandte die Kommandanten der fremdländischen Kreuzer ersuchte, sich zu vereinigen und einen moralischen Druck auf General Paredes auszuüben, um eine Beschießung von Puerto Cabello zu verhindern. Die fremdländischen Kommandanten wollen hierüber berathen nnd die nothwendigen Maßregeln ergreifen. — Einem weiteren Telegramm aus Puerto Cabello zufolge weigert sich General Paredes entschieden, den gemeinsamen Vorstellungen der fremdländischen Kreuzerkommandanten Folge zu leisten und sich zu ergeben. Er erklärte, daß er bereit sei, mit den Truppen, die General Castro gegen ihn absendet, den Kampf aufzunehmen, wie stark diese Truppen auch sein mögen.

Ostasien.

Die „Times“ meldet aus Shanghai, es seien alle Anzeichen einer zunehmenden Reibung im Norden zwischen Rußland und Japan vorhanden. Japans Thätigkeit in Korea habe die ausgesprochene Vorherrschaft zum Ergebnis, die von den einheimischen Beamten durchaus anerkannt wird. Der Präsident des japanischen Oberhauses, Prinz Kanoye, wurde von der Vicekönigin von Kanton mit allen Ehrenbezeugungen empfangen. Auch besuchte der japanische Gesandte in London, Kato, kürzlich zusammen mit dem Shanghaier japanischen Generalkonsul Otagiri Peking. Von beiden Sendungen nehme man an, daß sie das politische Uebergewicht Japans gestärkt haben.

Provinzielles.

Gollub, 10. November. Bei der vorgenommenen Wahl wurden als Repräsentanten der hiesigen Synagogengemeinde die Herren Israel Kiewe, Hermann Schmul, Jakob Lewin und Isidor Lewin gewählt.

Briesen, 10. November. Das Enteignungsverfahren für das zum Bau der Eisenbahnstrecke Schönsee-Gollub erforderlich gewesene Gelände hat unter Mitwirkung der Herren Regierungsrat Auffahrth-Marienwerder, Landrat Petersen, Regierungsrat Stambke-Bromberg und Bau-Inspektor Leipziger-Strasburg, sowie der Schätzungskommissare Herren Tiedemann-Thorn und Wilde-Hohenkirch stattgefunden und wurde heute beendet. Das Verfahren war notwendig geworden, weil die betheiligten Grundbesitzer unannehmbare Entschädigungsansprüche stellten. Mit der Besitzerin des Gutes Gajewo wurde noch in letzter Stunde eine Einigung erzielt, so daß das Schätzungsverfahren nur in Schönsee und Neu-Schönsee Anwendung fand. Die zugebilligten Entschädigungen mit Einschluß der Kosten für Wirtschaftserschwernisse schwankten zwischen 2000 und 3 800 Mk. pro Hektar.

r **Neumark,** 12. November. An Stelle des zur Rechtsanwaltschaft übergegannenen Gerichtsassessors Herrn Ascher ist Herr Gerichtsassessor Dr. Schlosky als Hilfsrichter an das hiesige Königliche Amtsgericht berufen worden. — Die kommissarische Verwaltung des hiesigen Königlichen Landrathsamts ist vom 15. d. Mts. ab Herrn Regierungsassessor Scherz in Marienwerder übertragen.

Konitz, 6. November. Aus Bruß meldet man der Gaz. Grudz., der dortige neue Apothekenbesitzer habe die polnische Inschrift über seiner Apotheke beseitigen lassen, weil er nur unter dieser Bedingung die Konzession erhalten habe.

Tuchel, 9. November. Die zum Zwecke der Personenstandsaufnahme bewirkte Zählung in unserer Stadt ergab eine Seelenzahl von 3001 (gegen 3081 im Vorjahre).

Danzig, 11. November. Ein trauriges Familiensittenbild entrollte die am Freitag vor dem Schwurgericht geführte Verhandlung gegen den 41-jährigen früheren Schneider, jetzigen Arbeiter Franz Purschke aus Schiwialken, der seine Ehefrau totgeschlagen hat. Die That geschah in der Nacht zum 9. Oktober auf dem Gute Gr. Malsau. Die Zeugen bezeichneten die erschlagene Frau als ein vollkommen verkommenes, dem Trunke ergebenes Subjekt. Sie brachte dem Manne nicht nur zwei uneheliche Kinder in die Ehe, während zwei andere gleichfalls uneheliche Kinder bereits verstorben waren, sondern sie setzte ihren liederlichen Lebenswandel auch in der Ehe ungescheut fort, vertrank den Arbeitsverdienst, borgte auf den Namen ihres Mannes Waren, veräußerte diese und vertrank auch diesen Erlös. Die Häuslichkeit, in welcher noch drei Kinder geboren wurden, gestaltete sich infolgedessen zu einer wahren Hölle; die Wirthschaft wurde gänzlich vernachlässigt. An jenem Unglücksabend ertappte der Mann seine Frau, die stark getrunken hatte, in unsittlichem Verkehr mit einem in derselben Kate wohnenden Russen, prügelte die beiden durch und schleifte die Frau in seine Stube zurück. Hier hat sich dann die grausige That abgespielt; der Mann drohte, die Frau totzuschlagen, wenn sie von ihrem Leben nicht lasse, und griff, als das Weib mit rohen Schimpfworten antwortete, zu dem in der Nähe stehenden Beil. Nach dreiviertel Stunden verstarb die Schwerverletzte röchelnd in demselben Zimmer, in dem der Mann und die Kinder weilten. Der Staatsanwalt trat selbst für mildernde Umstände ein. Dem Spruche der Geschworenen gemäß erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahre Gefängnis.

Danzig, 11. November. Ein infamer Racheakt führte den etwa 50jährigen polnischen Besitzer Johann Miczolowski aus Borchestowo vor die hiesige Strafkammer. Der Angeklagte hatte in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft ein deutsches Besitzerpaar der vorsätzlichen Brandstiftung beschuldigt; als er diese seine wissentlich falsche Anschuldigung später zurücknehmen wollte, war es zu spät. Da er einigen Zeugen gegenüber ganz frech erklärt hatte, daß er die Eheleute einmal „reinlegen“ wolle, so wurde er zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt.

Elbing, 10. November. Der frühere Eisenbahn-Schrankenwärter Hermann Meißner wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. M. war 72 Jahre alt, seines hohen Alters wegen aus seiner bisherigen Stellung entlassen worden und scheint sich das zu Herzen genommen zu haben.

Allenstein, 9. November. Der Schmiedemeister Braun aus Gr.-Bartelsdorf hatte eine ihm zur Reparatur überbrachte Dreschmaschine auf dem Dorfanger stehen lassen, wo einem Knaben, welcher die Maschine in Bewegung setzte, von der rechten Hand zwei Finger abgetrennt wurden. Eine schriftliche Aufforderung des Amtsvorstehers Käsewurm, die Dreschmaschine binnen zwölf Stunden wegzuschaffen, beantwortete Braun in einer nicht schmeichelhaften Weise und ließ sowohl in der an den Amtsvorsteher gerichteten Adresse als auch im Innern des Schreibens das Wort „Herr“ fort. Der Angeklagte machte geltend, daß er nur das Gleiche gethan habe, wie der Amtsvorsteher, der in seiner Verfügung ebenfalls das Wort „Herr“ nicht geschrieben hat. Gleichwohl erkannte die Strafkammer wegen Beleidigung auf eine Geldstrafe von zehn Mark oder zwei Tage Gefängnis.

Königsberg, 10. November. Neulich Abends wurden der Schachtmeister Bittner, sowie die Arbeiter Dahl, Franz Klein, Wittenberg, May und Hermann Klein auf dem Wege zwischen Bahnhof Juditten und dem Pfarrwitwenhause von zwei Soldaten mit gezogenem Säbel angefallen. Schachtmeister Bittner erhielt einige Säbelhiebe über den linken Arm und wurde am Ellenbogen verwundet. Eine halbe Stunde später griffen dieselben Soldaten den Gendarm Maskow-Juditten, seine Ehefrau und Schwiegermutter am Schulhause des Ortes an. Gendarm Maskow entriß dem einen Soldaten das Seitengewehr und stellte fest, daß der Hauptattentäter der Musketier Steczarski der 4. Kompagnie 43. Infanterie-Regiments gewesen ist. Der zweite Soldat entlief; jedoch haben die Ermittelungen ergeben, daß es der Musketier Trimeilor derselben Kompagnie gewesen ist. Eine Anzeige ist bereits der Militärbehörde gemacht.

Aus Ostpreußen. Um eine Verschleppung der Frage betreffend den Ausbau des masurischen Schiffahrtskanals zu verhindern, war im Frühjahr dieses Jahres von maßgebender Stelle den betheiligten Kreisen angerathen worden, durch erneute Petitionen anregend auf die Ressortminister einzuwirken, damit das Projekt endlich seiner Verwirklichung näher rücke. Auf eine Petition des landwirthschaftlichen Kreisvereins Angerburg ist nun von dem Minister für öffentliche Arbeiten die Antwort eingegangen, daß die Einbringung einer derartigen Gesetzesvorlage sich in der gegenwärtigen Landtagstagung nicht hat bewerkstelligen lassen, weil die Verhandlungen über das Projekt zwischen den betheiligten Ressortministern noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Der Oberpräsident von Ostpreußen sei beauftragt worden, die Interessenten von dem Ergebnis der seitherigen Untersuchungen und von den gegen etwaige Schädigungen geplanten Maßnahmen in Kenntnis zu setzen und zu ersuchen, nunmehr zu dem Projekt für den Fall Stellung zu nehmen, daß dasselbe zur Ausführung bestimmt wird.

d. **Inowrazlaw,** 12. November. Missionar Brune aus Adamshoop bei Kimberley erstattete auf dem heutigen Missionsfest Bericht über die Mission im Kaffernlande. Derselbe ist durch den Krieg Englands mit den Buren verhindert, sich in seine Heimath zu begeben und benutzt darum seine freie Zeit dazu, um bei Missionsfesten mitzuwirken.

Lissa i. P., 11. November. Ein interessanter Fund ist dieser Tage hier gemacht worden. Beim Auswerfen von Wassergräben auf einer Wiese in Schießwerder wurde eine Streitaxt aus Stein zu Tage gefördert. Es ist dies das erste Mal, daß Spuren von Bewohnern aus grauer Vorzeit in der Gegend gefunden worden sind.

Lokales.

Thorn, den 13. November 1899.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Erste Staatsanwalt Harte bei dem Landgericht in Graudenz ist an das Landgericht in Stendal versetzt worden. Der Amtsrichter Plagemann in Danzig ist als Landrichter an das Landgericht daselbst versetzt worden. Der Amtsrichter Fechner in Märk. Friedland ist an das Amtsgericht in Lobsens versetzt worden. Der Gerichtsassessor Köhler aus Flatow, z. Z. in Tuchel, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Rosenberg Westpr. ernannt worden.

Der Gerichtsdiener Schlaak bei dem Landgericht in Bochum ist unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder dem Amtsgericht in Neumark als Gerichtsdiener überwiesen.

— Personalien bei der Regierung. Der Landrath Oberländer zu Sulingen, Regierungsbezirk Hannover, ist zum Regierungsrath ernannt und als solcher an die Königliche Regierung zu Marienwerder versetzt worden.

— Personalien bei der Post. Ernannt ist zum Postdirektor der Post-Inspektor Flemming (früher in Danzig) in Husum. Endgültig übertragen ist dem Postdirektor Engelbrecht die Vorsteherstelle des Postamts in Potsdam. Versetzt sind: Der Ober-Postsekretär Supplitt von Dt. Eylau nach Königsberg, die Postpraktikanten Ackermann von Mannheim nach Danzig, Hornemann von Danzig nach Mannheim, die Postassistenten Teuber I von Flatow nach Konitz, Kareß von Zoppot nach Pelplin, Karnick von Strasburg nach Thorn, Krugel von Thorn nach Löbau, Wittkowski von Danzig nach Thorn, R. Zimmermann von Danzig nach Tiegenhof, Palm von Garnsee nach Danzig, Lehmann von Dirschau nach Christburg, Kuhnke von Neufahrwasser nach Danzig.

— Ordensverleihung. Dem Administrator Eduard Giraud zu Neumark, bisher zu Mortung im Kreise Löbau, ist der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— Die in der Zeit vom 6. bis 11. d. M. bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben von 12 Anwärtern folgende bestanden: Der Amtsgerichtsassistent Garski aus Stuhm, sowie der Justizanwärter Bordt aus Marienwerder, Dolitzki und Janke aus Danzig, Kurzetkowski aus Löbau, Kosin aus Graudenz, Karczynski aus Löbau, Matz aus Pr. Stargard, Rudau aus Elbing, Alfred Steffen aus Culm und Schütza aus Danzig.

— Beihilfe für wissenschaftliche Forschungen. Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin bewilligte Herrn Professor Dr. Conwentz-Danzig zu Untersuchungen über die Eibe 1000 Mk.

— Jagd. Der Beginn der Schonzeit für Rebhühner ist für den Regierungsbezirk Marienwerder auf den 17. November festgesetzt.

— Wie man Kommerzienrath wird. Der Charakter als Kommerzienrath wird vom König auf Vorschlag des Ministers für Handel und Gewerbe verliehen. In Betracht kommen hierbei nur Personen, welche eine hervorragende Stellung in der Handelswelt einnehmen und deren Geschäftshaus von mindestens etwa provinzieller Bedeutung ist. Die Gesuche oder Vorschläge für Verleihung des Titels werden durch die Regierungsorgane auf dem instanzenmäßigen Wege an das Handelsministerium gebracht, welches nunmehr eingehende Ermittelungen darüber anstellt, ob die in Frage kommende Persönlichkeit den vorgeschriebenen Erfordernissen genügt. Voraussetzung für die Auszeichnung ist tadelloser Ruf, ein Mindestalter von 40 Jahren und daß sich die auszuzeichnende Person in hervorragender Weise um die Oeffentlichkeit verdient gemacht hat. Besonders eingehend werden auch die Erhebungen über die Vermögenslage der auszuzeichnenden Person geführt, damit nicht im Falle eines später etwa möglichen Vermögenszusammenbruches der Titel in Mißkredit gelangt. Selbst wenn allen diesen Vorbedingungen genügt ist, bleibt die Entscheidung über die Verleihung in jedem Einzelfalle noch besonderen Erwägungen vorbehalten.

— Neuere Entscheidungen über unlauteren Wettbewerb. Ein Kaufmann in N . . . . zeigte Hüte an „zu Einkaufspreisen“, der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen. Da er höhere Preise nahm, wurde er zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt und die Bekanntgabe des Urtheils in öffentlichen Blättern verfügt. Ebenso erging es einem anderen, der „zu noch nie dagewesenen Preisen“ zu verkaufen vorgab, während andere Geschäfte am Platze dieselben Preise hatten. Unlauteren Wettbewerb hatte man ferner darin erblickt, daß Briefköpfe mit dem Bilde des Fabrikgebäudes versehen werden, auf dem nach der perspektivischen Darstellung die Fabrik viel größer erscheint, als sie in Wirklichkeit ist. Würde man daraufhin alle Reklameschilder 2c. nachprüfen, sie würden zahlreich vor dieser Entscheidung nicht bestehen können. Auch darin ist unlauterer Wettbewerb gefunden worden, daß ein Kaufmann ein großes Haus zur Reklame benutzt, in dem er nur ein bescheidenes Komptoir abgemietet hat.

— Die Wanduhren schlagen auf! Wie die Deutsche Uhrmacher-Zeitung berichtet, sahen sich die Wanduhrenfabriken Deutschlands infolge der stark gestiegenen Materialpreise vor die Alternative gestellt, entweder geringere Quali-

Beilage zu No. 268 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 14. November 1899.

Feuilleton.

Lurlei.

Roman von **Wilhelm Fischer.**

(Nachdruck verboten.)

13.) (Fortsetzung.)

„Fräulein Hertha Hagen, meine Gesellschafterin, mein Sohn Ralph“, stellte die Excellenz die beiden jungen Leute vor.

Hertha verbeugte sich tief, auch Ralph, der sie wiedererkannte und bis in die Haarwurzeln errötet war, verbarg seine angenehme Ueberraschung, seine Verwirrung unter einer respektvollen Verbeugung. Frau von Belling, der die Verlegenheit Herthas und des jungen Herrn entgangen war, meinte kurz zu ihrem Sohne:

„Deine Zimmer sind in Ordnung!“

Ralph zog die Hand der alten Dame an seine Lippen und mit einer tiefen Verbeugung gegen Hertha verließ er das Zimmer, um die Toilette zu wechseln. Ralph von Belling war wie aus den Wolken gefallen; wochenlang hatte er die Theater, den Zirkus allabendlich nach der schönen Unbekannten durchsucht; eine rasende Leidenschaft hatte sich seiner bemächtigt; nirgends fand er Ruhe; „nur einmal sie wiedersehen“, rief er verzweiflungsvoll. Und jetzt fand er die Angebetete als Gesellschaftsdame seiner Mutter wieder. Er war wie betäubt, sein verlorenes Glück war ihm wieder geworden, er konnte sie sehen, täglich, stündlich, durfte sie sprechen. An den sozialen Unterschied zwischen ihnen dachte der junge Mann nicht; die Folgen seiner rasenden Neigung überlegte er nicht; für ihn galt es, ihre Liebe zu gewinnen, zu erflehen, und, wenn es sein mußte, zu ertrotzen. Daß er ohne diese Liebe nicht mehr leben könne, war er sich klar.

Hertha, der das eigentümliche Zusammentreffen anfänglich fatal war, fand schließlich die Aventure komisch; der junge Herr erinnerte sie ja an die drollige Episode beim Souper; nach reiflicher Ueberlegung beschloß sie, Herrn von Belling gegenüber so zu thun, als habe sie ihn zum erstenmal in ihrem Leben gesehen . . . „Das halbe Kind“ mußte jetzt doch wohl etwas ernster genommen werden als damals im Zirkus und im Restaurant. In einem lustigen Brief teilte Hertha Frau Käthe den drolligen Zufall mit, daß ihr „unheimlich junger Verehrer“ vom Zirkus, wie Herr Förster immer gehänselt habe, kein anderer sei, als der junge Majoratsherr von Bellingshausen. „Er wird mir wohl ein bißchen stark den Hof machen,“ schloß sie. „Ein halbes Kind, das ich am Gängelbande führen kann! Der Flirt wird drollig!“

Die Versuche, die Hertha voraussah, blieben auch nicht aus. Herr von Belling erwies ihr alle erdenklichen Aufmerksamkeiten; brachte er seiner Mutter einen Strauß, so hatte er immer einige Blumen für Hertha.

„Der arme Junge!“ dachte oft Hertha halb mitleidig, halb belustigt. „Wie aufmerksam er ist; es soll mich nicht wundern, wenn er mich schließlich noch andichtet.“

„Ich habe Sie schon einmal in Dresden gesehen, gnädiges Fräulein,“ hatte Herr von Belling Hertha einmal zugeflüstert, als die Excellenz in ihrem bequemen Fauteuil eingenickt war; er hatte die Absicht, ihr auch zu sagen, daß er sie dann wochenlang in allen Theatern und Konzerten gesucht habe.

„So, Herr von Belling?“ winkte Hertha gleichgültig und kühl ab.

„Ich saß mit meinen Freunden in einer Loge neben Ihnen und später ein paar Tische von Ihnen entfernt in dem Restaurant, in dem Sie soupierten. Können Sie sich meiner nicht erinnern?“

Hertha schüttelte verneinend den Kopf. „Mir nicht erinnerlich, Herr von Belling.“

Herr von Belling, schwieg verlegen, dann meinte er naiv, und Herr von Belling, der ein sogenannter guter Kerl war, konnte sehr, sehr naiv sein.

„Mich hat dies plötzliche Auftauchen und Verschwinden zu einem flammenden Gedicht an die schöne Unbekannte begeistert. Meine Freunde erklärten dies Gedicht für mein bestes; es war auch mit meinem Herzblut geschrieben!“

Dies harmlose, naive, köstliche Geständnis etzte Hertha doch etwas in Verlegenheit.

„Sie dichten also, Herr von Belling?“ meinte sie verwirrt und errötend.

„Gewiß,“ verbeugte sich Ralph von Belling. Etwas Poet bin ich. Ein anderes Laster habe ich nicht an mir. Ich rauche wenig, trinke nur mäßig und spiele nicht, dafür dichte ich, wenn ch Stimmung habe. Wenn Sie meine Gedichte einmal lesen wollen, gnädiges Fräulein, sie stehen zu Ihrer Verfügung.“

Hertha bat darum; mit tiefem Erröten und einer eigentümlichen Verwirrung las sie die an sie gerichteten Minnelieder, die eine rührende keusche Liebe atmeten. Das Idyll mit dem jungen Schloßherrn begann, weil es eben so rührend harmlos war, Hertha zu erwärmen; sie gehörte zu jenen Frauennaturen, die nicht ohne Triumph sein können und ohne Anbetung, und sei es die Anbetung eines „halben Kindes“, geistig verkümmern würden.

Gerade die unbeabsichtigt raffiniert kokette Art, mit der Hertha die Huldigungen des jungen Schloßherrn halb annahm und halb ablehnte, steigerte die Leidenschaft des jungen Mannes zu einer Art Raserei. Hertha erschrak; im Interesse ihrer Stellung beschloß sie, den jungen Herrn förmlich und abweisend zu behandeln; daß sie damit das gerade Gegenteil erzielen würde, überlegte sie nicht. Wohl beherrschte sich Ralph in Gegenwart seiner Mutter; einem aufmerksamen Beobachter aber wäre seine Leidenschaft für die schöne Gesellschaftsdame der Excellenz von Belling schwerlich verborgen geblieben. Und dieser Beobachter blieb nicht aus. Frau Gräfin Hayna meldete der Schwägerin, daß sie mit der Komtesse auf ein paar Wochen nach Bellingshausen kommen würde.

„Wenn sie nur wegblieben,“ vertraute Herr von Belling Hertha an. „In einem halben Jahre werde ich majorenn und die Gräfin Tante hofft auf mich als Schwiegersohn. Ich kann das nicht; liebe ich doch mit aller Glut meiner Seele das schönste Weib auf Erden.“

So hatte Herr von Belling die schöne Unbekannte angesungen. Hertha entzog sich einer deutlicheren Liebeserklärung, indem sie aus dem Zimmer flüchtete . . .

III.

Gräfin Hayna und ihre Tochter, die kleine, lebhafte, körperlich unbedeutende Komtesse Maria Valeria waren auf Bellingshausen zum Besuch eingetroffen; das Leben auf dem einsamen Schlosse erhielt die Signatur der lebenslustigen Prager Damen. Frau von Belling ließ Einladungen ergehen und veranstaltete Festlichkeiten, zu denen sie den in der Umgegend ansässigen Landadel einlud.

Die Gräfin hatte sich nach ihrem Eintreffen wohlwollend bei Hertha erkundigt, ob ihr die Stellung zusage; mit einer tiefen Verbeugung dankte Hertha der vornehmen Dame für die liebenswürdige Nachfrage. Die Komtesse dankte auf Herthas Gruß mit verletzender Kälte und ließ dabei einen feindseligen Blick über die klassisch schöne Gestalt der Gesellschafterin gleiten, in der sie mit dem feinen Instinkt der Eifersucht und des Neides eine gefährliche Rivalin witterte. Hertha ergriff den ihr hingeworfenen Fehdehandschuh; sie behandelte von jetzt ab die Komtesse äußerlich höflich, aber mit so verletzender Ironie, daß die Komtesse oft vor Wuth innerlich kochte.“

„Mama“, sagte die Komtesse wüthend, als sie mit der Gräfin allein war. „Was ist Dir nur in den Sinn gekommen, diese Person zu engagieren! Man engagiert doch keine hervorragenden Schönheiten in ein Schloß, wo es einen von der Langeweile geplagten Schloßherrn giebt. Wo hattest Du nur Deine Augen! Wenn Ralph sich nun in die hübsche Larve verliebt, was dann!“

„Meinst Du!“ rief die Gräfin erschreckt; an diese Eventualität hatte die sonst so kluge Weltdame nicht gedacht.

Maria Valeria zog die Stirn in Falten und blickte düster; sie sah trotz ihrer 22 Jahre in diesem Augenblick alt und verwelkt aus; die Gräfin gestand es sich mit Entsetzen.

„Wenn auch aus meiner Heirath mit Ralph nichts wird, dann kann ich nur einpacken,“ kam es grollend über die Lippen der Komtesse. „Ich war gestern Ralphs noch sicher, heute, nachdem ich Dein Protegé gesehen habe, liebe Mama, verläßt mich meine Zuversicht.“

„Wenn's das ist,“ meinte die Gräfin so ruhig, als handle es sich um etwas Selbstverständliches, „wird uns nichts anderes übrig bleiben, als die Gesellschafterin zu entfernen; das ist meine geringste Sorge.“

„Wenn es nicht schon zu spät ist,“ gab Maria Valeria, jede Silbe betonend, finster der Mutter zur Antwort.

„Du siehst entschieden zu schwarz,“ entgegnete diese lebhaft. „Laß Dir darüber nur keine grauen Haare wachsen, Valeria. Du bist verbittert und siehst hier Gespenster.“

„Ich wollte, daß ich mich irre, aber Ralph kommt mir so ganz anders, so räthselhaft vor . . na, ich will das beste hoffen, aber glaube ja nicht, Mama, daß Du die Gesellschafterin so ganz ohne Mühe hier aus dem Sattel hebst. Die sitzt hier ziemlich fest; ohne Lärm geht die Sache nicht ab und lächerlich dürfen wir uns nicht machen; darum Vorsicht.“

Die Gräfin gab ihrer Tochter Recht; sie ging mit der größten Vorsicht und dem größten Raffinement zu Werk, während die Komtesse ihren Vetter ganz in Beschlag nahm. Sie durchstreifte an seiner Seite den Park, ritt mit ihm aus, spielte mit ihm Domino, beschäftigte ihn den ganzen Tag in solch raffinirter koketter Weise, daß Ralph kaum zur Besinnung kam.

Hertha war dies nur angenehm. Sie wußte wohl, daß die Komtesse sie und Ralph v. Belling mit eifersüchtigen Blicken bewachte und oftmals saß sie wie auf glühenden Kohlen, wenn sie die bewundernden Blicke bemerkte, mit denen sie der junge Schloßherr verfolgte, der sich gar keine Mühe mehr gab, seine Leidenschaft zu verbergen.

Hertha beherrschte sich meisterhaft. Ihre Stimme klang ruhig, sicher, wenn sie das Wort an den jungen Herrn richtete, während dieser eifrigst bemüht war, Hertha in die allgemeine Unterhaltung zu ziehen, was ihrerseits die Komtesse geschickt zu verhindern wußte.

„Sie wirft sich ihm ja förmlich an den Hals,“ dachte Hertha, die mit innigem Behagen die Bemühungen der jungen Kokette um Ralph beobachtete, über dessen Gefühle für seine Kousine sie im Klaren war.

Ihr Herz dachte ja nicht daran, die Huldigungen des jungen Schloßherrn ernst zu nehmen, aber sie gönnte der Komtesse, die sie ehrlich haßte, hier eine eklatante Niederlage.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Heitere Folgen des Krieges in Transvaal. Die englisch-niederländischen Antipathieen und die niederländisch-englischen Antipathieen nehmen gelegentlich des Transvaal-Krieges manchmal sehr lustige Formen an. So haben, der „D. Wchztg. in d. Niederl.“ zufolge, die Jerseker Austernhändler von ihren englischen Abnehmern Bericht empfangen, daß die englischen Gourmands während des Krieges mit Transvaal keine holländischen Austern essen wollen, um nicht an die Verwandtschaft der Holländer mit den Buren erinnert zu werden. Die Rache der Niederländer für diese schnöde That ist nicht ausgeblieben. Ein Amsterdamer Barbier, der zwei Engländer eingeseift hatte, um sie zu rasieren, hielt in der Beschäftigung inne, als ihm die Nationalität seiner Kunden zu Ohren kam. Kein Protest half, sie mußten ihre Bartstoppeln mit nach Hause nehmen. — In einer unangenehmen Lage befindet sich die Direktion des Amsterdamer Panoptikums. Die Besucher fordern engerisch, daß die Figur der Königin Viktoria aus der Reihe der regierenden Souveräne entfernt und in einer Nebenkammer aufgestellt werden solle.

* Ein modernes Thema zu einer lateinischen Arbeit ist an einer deutschen höheren Lehranstalt gegeben worden, das zugleich ein Belag dafür ist, wie stark die Theilnahme auch in den geistig höher stehenden Kreisen unseres Volkes für die stammverwandten Buren gegen England ist. Der Text der Arbeit lautet: Als die Britannier infolge einer starken Flottenvermehrung zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß sie vor auswärtigen Feinden sicher seien, beschlossen sie, ganz Afrika unter ihre Botmäßigkeit zu bringen und sich ganz besonders derjenigen Gegenden zu bemächtigen, welche an Gold Ueberfluß haben. Es bewohnen aber diesen Theil Afrikas Bataver germanischen Ursprungs, welche schon mehrmals vor der Herrschsucht der Britannier fliehend, endlich jenseits des Vaalflusses Wohnsitze gesucht haben und dort in harter Arbeit mäßigen Lebensunterhalt sich erwerben. Auch haben sie das Gold ihres Landes nicht für sich selbst genommen, sondern es ausländischen Ankömmlingen, zumeist Britanniern, zur Benutzung überlassen. So kam es denn, daß diese, als sie reich geworden, den einheimischen Batavern auch noch gebieten wollten. Sie hoffen aber, ohne Schwierigkeit jene bäuerischen Menschen zu überwinden. Denn während diese nahezu alle zur Kriegführung nothwendigen Bedürfnisse entbehren, stehen den Britanniern selbst nicht nur ungeheure Geldmittel, sondern auch zahlreiche Streitkräfte und grausige Geschosse zur Verfügung. — Was ließe sich nun wohl Schimpflicheres denken, als daß ein großes und reiches Volk einen kleinen und armen Stamm allein aus Habsucht mit Krieg und Verderben überzieht? Hoffen wir also, daß, wie Horaz sagt, jene Kräfte, die jeglichen Frevel ins Werk setzen, durch ihre eigene Kraf tstürzen! — Die Klasse soll diesen Text, sehr im Gegensatz zu sonstigen lateinischen Arbeiten, mit Begeisterung aufgenommen haben.

* Eine rührende Schweine-Geschichte wird von den Blättern des Bundes der Landwirte aus Eiderstedt verbreitet: „Eine eigentümliche Erscheinung zeigt sich hier augenblicklich bei der Fütterung von Schweinen mit amerikanischer Gerste. Die Tiere rühren die ihnen vorgesetzte Gerste nicht an und sind durch keine Mittel zu bewegen, davon zu fressen. Da die Schweine keine Freßlust mehr zeigten, hat man sie schlachten müssen. Die Gerste soll weder im Aussehen noch im Geruch sich von anderer guter Ware unterscheiden. Die mit Dampfern in Hamburg eingeführte Gerste ist auf verschiedenen Schiffen nach Flensburg, Schleswig, Kiel, Rendsburg, Tönning, Husum ꝛc. verfrachtet. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, ob mit der Ware an den verschiedenen Bestimmungsorten die gleichen ungünstigen Resultate erzielt werden, und wodurch die Abneigung der Schweine gegen dies ausländische Futter hervorgerufen ist.“ — Man wird überzeugt sein können, schreibt die „Nat. Ztg.“ zu dieser Geschichte von „agrarisch gesinnten“ Schweinen, „daß die Schweine in Flensburg, Schleswig, Kiel, Rendsburg, Tönning, Husum ꝛc. sich mit den Schweinen in Eiderstedt für solidarisch erklären werden und lieber den Heldentod erleiden, als ausländische Gerste fressen. Dieser an das Altertum erinnernde heroische Zug wird hoffentlich die Regierung veranlassen, eine Grenzsperre gegen alles ausländische Getreide einzuführen.“

* Ein famoser Theaterzettel. In der „Straßb. Post“ veröffentlicht ein Mitarbeiter eine Kollektion komischer Theaterzettel. Die Perle der Sammlung ist jedenfalls folgende Bühnen-Affische, die im Jahre 1882 in einem kleinen sächsischen Dorfe angeschlagen wurde:

Heunte, Dienestag, aufzuführen zum Vordeil der Gesellschaft allhie

Das Schmuckkästchen
oder der Weg zu Herzen!
Ein Sauspiel (!) in für Akt, von Kozeburg, Dichter.
Die Mußigk von Richter und Mozard allda.
Person!

Baron Durlach, ein guter Mann . Herr M.
Amalie, seine Gadtin, jung . . . . . Frau S.
Die alte plauschette Landrättin . . Frau P.
Graf Esellingen Schwalid . . . . . Herr B.
Chrisdiana, rührender, alter Diener . Herr M.
Advogad Bauermann, komisch . . . Herr P. d. ä.
Sohm, Kammer . . . . Herr P. d. j.

Die Handlung Spillt im Deater.
Gelibtes Publuqum!

Dieses Stug hatte sogar in Wien und Berlin gefallen und ist auf alle große Deater gefallen, denn es ist Lustigen Temperamend, die muß hie auch Beyfall finden, weilen es Lustig ißt und die ald Landrättin Viles blauscht un rädet dabei. Auch ißt Moral dabey. Preis der Plätze um 6 Uhr und mit Schlag Uhr angefangen.

Die Gesellschaft allhie.

* Ein englisches Wort, das es gar nicht giebt, gebrauchen die Deutschen mit Vorliebe, nämlich das Wort gentlemanlike. Neulich wurde dies Wort sogar das Motiv zu einer Verhandlung vor dem Ehrenrath der Offiziere. Ein Assessor, der als Richter fungirte, hatte dem Angeklagten gegenüber seine Meinung ausgesprochen, derselbe habe nicht gentlemanlike gehandelt. Da der Angeklagte auch Reserveoffizier war, so mußte er nach dem Beschluß des Ehrenraths den Assessor fordern, und das alles wegen eines Wortes, das nur in dem Englisch der Deutschen, nicht aber in der Sprache der Engländer existiert. Der Engländer sagt gentlemanly oder like a gentleman, aber gentlemanlike kennt er gar nicht. Wahrscheinlich ist das Wort so entstanden, daß ein Deutscher die richtige englische Bezeichnung von einem Engländer gehört, nicht aber ganz verstanden und dann mit Hilfe des Dictionairs, wie er glaubte, richtig gestellt hat. So entstand ein englisches Wort mit deutscher Fabrikmarke — made in Germany.

14. November	Sonnen-Aufgang	7 Uhr	23 Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „	6 „
	Mond-Aufgang	2 „	21 „
	Mond-Untergang	3 „	32 „

Tageslänge:
8 Stund. 43 Min., Nachtlänge: 15 Stund. 17 Min.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Nachruf.

Am 10. d. M. starb im schönsten Mannesalter nach langem Leiden unser treuer Kollege der Königliche Lokomotivführer

Gustav Schultz.

Wir verliren in dem zu früh von uns Geschiedenen einen liebevollen treuen Kollegen, dessen Andenken wir weit über das Grab hinaus bewahren werden. Möge ihm die Erde leicht sein.

Thorn, den 13. November 1899.

Die Lokomotivbeamten des „Uebereinkommens der Thorn-Insterburger Eisenbahn."

Heute Vormittag $11^3/_4$ Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Schwester und Tante Fräulein

Mathilde Siemssen.

Um stilles Beileid bittet

Familie Hörner.

Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des Altst. Kirchhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Cilly** mit dem Fabrikanten Herrn **Eugen Graetzer** aus **Berlin** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im Novbr. 1899.

Leopold Safian
und Frau **Helene**
geb. Grossmann.

Bekanntmachung.

Die **Buchbinderarbeiten** für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1900/1 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf **Dienstag, den 12. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 10. November 1899.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 mahag. Wäschespind, 1 Tisch, 2 Wandbilder, 1 Tombank, 1 Regal, 1 Tafelwaage mit 5 Gewichten u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Meine gutgehende

Schankwirthschaft

in der Nähe der Ulanenkaserne bin ich Willens anderer Unternehmungen halber sofort für den Preis von 26 000 Mk. zu verkaufen.

Louis Less, Mellienstr. 133.

---

25 000 Mk. u. 15 000 Mk.

gegen sichere Hypotheken auf in Thorn gelegene Grundstücke gesucht. Offerten unter **Z. 32** an die Geschäftsstelle.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße,
empfiehlt
* **wollene** *
Unter-Kleidung
für Herren, Damen und Kinder in reellen Qualitäten u. großer Auswahl billigst.

Alte Möbel

werden aufgekauft von

J. Radzanowski, Bachestr. 16.

Culmerstr. 26, **kl. Wohnung** z. verm.

Ein gut möblirtes Parterrezimmer sofort zu vermiethen **Schillerstr. 12.**

Unterricht in Damenschneiderei

ertheilt

(leichte und sichere Zeichen-Methode)

Flora v. Szydlowska,
Baderstraße Nr. 2, 2 Treppen.

Heinr. Gerdom,

Katharinenstr. 8,

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins u. des Waarenhauses f. Deutsche Beamte.

Mehrfach prämiirt.

Alleinige Erzeugung von Reliefphotographien (Patent Stumann) für Thorn.

Nächste Geldlotterien:

Wohlfahrtslotterie, Hauptgewinn: Mk. 100 000. Ziehung vom 25. bis 30. Novbr. cr., Loose à Mk. 3,50.

Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn: Mk. 100 000, 50 000, 25 000 2c., Loose à Mk. 3,50 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Moderne Vornehme Briefpapiere

(ausgestellt).

Justus Wallis
jetzt
gegenüber **C. B. Dietrich & Sohn.**

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.



Wegen

Aufgabe des Geschäfts

Ausverkauf

sämmtlicher **Tapisseriewaaren** zu billigen Preisen.

A. Petersilge.

Ein tüchtiger

Rechtsanwaltskanzlist

wird gesucht von

Dr. Stein, Rechtsanwalt u. Notar.

Lehrling,

der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei

B. Gehrz, Bäckermstr., **Mellienstr. 87.**

Einen Lehrling

sucht für sein Kolonial- u. Destillations-Geschäft

Carl Methner, Schönsee Wpr.

Eine Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Lesser Cohn.

Aufwärterin verlangt Gerechtestraße 3, I.

Aufwärterin verl. Elisabethstr. 12.

Tüchtiges, älteres Mädchen für 2 Herrschaften von sofort gesucht

Brombergerstraße 24, part.

Konkurs-Waarenlager.

Das zur **A. Jakubowski'schen Konkursmasse** gehörige **reich assortirte Waarenlager,** bestehend aus

Cigarren, Cigarretten, Tabaken und Rauchrequisiten, Spazierstöcken pp.

soll **einschließlich der Geschäftseinrichtung im Ganzen** verkauft werden.

Gerichtliche Taxe M. 4916,91 Pf.

Schriftliche Offerten in Prozenten über die Taxe sind bis zum 24. November cr. nebst Mk. 500 Bietungssicherheit bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Besichtigung täglich nach vorheriger Anmeldung.

Paul Engler,
Verwalter der A. Jakubowski'schen Konkursmasse.

Konkurswaaren-Verkauf.

Das zur **Rudolf Sultz**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus

Tapeten, Borden, Farben und Fahrrädern

soll **im Ganzen** verkauft werden. Taxwerth Mk. 2894,49.

Besichtigung des Lagers nach Anmeldung beim Unterzeichneten zu jeder Tageszeit.

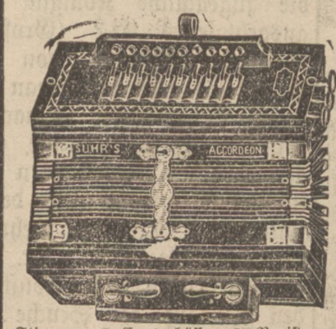
Schriftliche Offerten mit einer Bietungskaution von Mk. 500 nimmt entgegen

Thorn, im November 1899.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Zieh-Harmonika mit Zitter-Apparat

Neu! Nur 5 Mark. Neu!



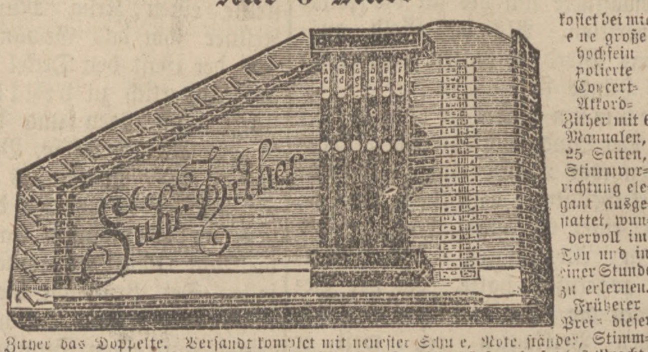
Dieses Instrument ist etwas großartiges auf diesem Gebiete. Mittelst dieses Zitter-Apparates, der mir unter D. R. G. M. Nr. 116 674 vom Kaiserl. Patentamt geschützt worden ist, kann man die Musik durch Aufziehen eines dritten Registerzuges beliebig aus Tremolieren oder Zittern bringen, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Es ist dieses eine interessante, wertvolle angenehme Abwechselung, wodurch Spieler und Zuhörer sehr überrascht werden. Die Ansprache der Stimmen ist eine leichte, ganz gleich; ob der Zitterapparat in oder außer Thätigkeit ist. Dieses Instrument ist außerdem versehen mit guten Doppelbalgen, 10 Tasten, garantiert unzerbrechlicher Spiralfederung D. R. G. M. Nr. 47462 40 breiten Stimmen, 2 Contrabässen, 3 Registern (wie Abbildung) offene Nickel-Klaviatur mit breitem Nickelstab umlegt, eleganten Nickelbeschlägen, mit Metall eingefaßten Balgfaltenecken, 2chörigem Orgelton, großes, ansehnliches solides Konzert-Instrument. Neuartiges Glockenspiel kostet 30 Pfg. Neueste Selbsterlernschule gratis. Durch den großen Massenumsatz ist es mir nur möglich, für **5 Mark** solch wunderbar überall Aufsehen erregende Konzert-Instrumente zu versenden. Keine Konkurrenz ist im Stande, diese Harmonika mit meinem Zitter-Apparate zu liefern. ● **Gewöhnliche 2chörige Konzert-Zug-Harmonikas, auch Fanfaren-Harmonikas in eleganter Ausführung, nur Mark 4,25 und bei e $4^1/_2$ oder 5 Mark oder noch mehr. man höre und staune,** ● 3chörige Harmonika, großartige Neuheit, 3 echte Register-Kontrabässe nur 6 Mark. ● 4chörige Harmonika, 4 echte Register, harmoniumartiger Ton nur 8 Mark. ● 6chörige Harmonika-Orchestrions, 6 echte Register 12 Mark. ● 2reihiges Künstler-Instrument mit 19 Tasten, 4 Kontrabässen, herrliche Konzert-Musik nur 10 Mark, mit 21 Tasten $10^1/_2$ Mark, ● Verpackung umsonst.

Nur 8 Mark



und nicht mehr das Doppelte oder noch mehr kostet bei mir eine große Concert-Guitarre-Zither „Columbia", großartig im Ton. Dieses Instrument ist das neueste, beste u. einfachste, sofort ohne Lehrer nach der beigelegten Schule zu erlernen. Mechanismus u. Griffbrett sind in Wegfall gekommen, Musik ist wie bei einer Conzertzither! Um das Zitherspiel zu erleichtern u. auch dem weniger Geübten das Anschlagen der Akkorde zu ermöglichen, sind die Begleitsaiten in einer Anzahl von Gruppen derartig angeordnet, daß je immer eine Gruppe einen Akkord bildet. Durch diese eigenartige Anordnung der Begleitsaiten wird das Zitherspiel nicht nur ganz bedeutend vereinfacht, sondern es ist auch das Greifen unreiner Akkorde vollständig ausgeschlossen, ein Umstand, welcher im hohen Grade für die Zweckmäßigkeit der Neuerung spricht. Gehäuse der Zither imitiert Ebenholz, hochfein poliert, prachtvoll ausgestattet, 41 Saiten, 5 Bässe 5 Akkord-Gruppen. Versandt komplet mit Stimm-Apparat, Schule, Ring und Karton. Jeder kann sofort nach Notenblättern Lieder, Tänze und Märsche spielen. Jedermann staunt über den fabelhaft billigen Preis. Täglich zahlreiche Nachbestellungen und Anerkennungen. **Dieselbe etwas einfacher nur 7 Mark.**

Nur 6 Mark



kostet bei mir eine große hochfein polierte Concert-Akkord-Zither mit 6 Manualen, 25 Saiten, Stimmvorrichtung elegant ausgestattet, wundervoll im Ton und in einer Stunde zu erlernen. Früherer Preis dieser Zither das Doppelte. Versandt komplet mit neuester Schule, Notenständer, Stimmapparat, Schlüssel, Ring und Karton. In keiner Familie dürfte ein solches Pracht-Instrument fehlen. **Dieselbe etwas einfacher nur $5^1/_2$ Mk.** 3manualige Akkord-Zither nur Mk. 2,80. Herr G. in Wachenheim schreibt: Gesandte Accord-Zither ist sehr gut ausgefallen, der Ton ist prachtvoll. Täglich zahlreiche Dankschreiben u. Nachbestellungen. Versandt gegen Nachn. Man bestelle nur direkt bei

Heinrich Suhr, Neuenrade 539 (Westf.)

Ältest. u. größt. Neuenrader Musikinstrumenten-Fabrik.

Warnung! Man lasse sich nicht irreführen durch Konkurrenz, welche seit Jahren meine Inserate und Instrumente nachahmen. Mein Geschäft ist das größte und älteste am Platze, und Thatsache ist, daß man im größten Geschäft auch in der Regel am besten und billigsten kauft.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis $^1/_1$ Fl. 3 M., $^1/_2$ Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, **Berlin N., Chaussee-Straße 19.**

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtl. Apotheken; **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Carl Bonath, Photographisches Atelier
Neustädt. Markt, Eingang Gerechtestraße.
Anfertigung aller Arten Photographien.
Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!

Bestes, gut abgelagertes **Grätzer-Bier** empfiehlt **Max Pünchera.**

Dampf-Bäckerei-Eröffnung.

J. Borzeszkowski, Culmer Vorstadt.

Mit dem heutigen Tage habe eine **Brot- und Kuchen-Bäckerei** eröffnet. Es wird stets mein Bestreben sein, nur saubere, schmackhafte Waare zu liefern. **Kuchen** werden den ganzen Tag ohne Anmeldung zum Backen angenommen.

Solide,
hochelegante, seit Jahrzehnten bewährte, von den besseren Damen immer mehr bevorzugte schwarze

Seidenstoffe

der weltberühmten **Rheinischen Seiden-Industrie** liefern zu billigsten Preisen direct an Private

Danz & Co., Barmen-R. 297

Muster franco gegen franco Rücksendung.

Grosse

Geld-Lotterie

unter staatlicher Controlle.

33 333 Loose * * * 16 800 Gewinne
5 Ziehungen

Haupttreffer von **30000** Mark

bis **500000** Mark.

Höchster Gewinn im günstigsten Falle

700000 Mk.

Preise der Loose:

Ganzes:	Halbes:	Fünftel:
44 Mk.	22 Mk.	8 Mk. 80 Pf.

Um Aufträge prompt erledigen zu können, bitte Bestellungen bis zum

25. November

an **Otto Striese,** staatlich concess. Einnehmer **Neustrelitz** zu senden.

Allen Aufträgen wird ein ausführlicher Verloosungsplan beigefügt.

Restaurant Kiautschou,
Gerechtestraße 31,

empfiehlt jeden **Dienstag: Sächsische Bratwurst mit Sauerkohl und Bratkartoffeln; jeden Mittwoch: Flaki; jeden Donnerstag: Eisbein mit Sauerkohl und jeden Sonnabend: Warschauer Flaki.**

Täglich **Sächsische Blut- u. Leberwurst** zu haben.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Ia Tafelbutter

kostet jetzt **1,20 Mk.** bei Herrn **J. G. Adolph,** Herrn **Rutkiewicz** und Herrn **Kirmes.**

Molkerei Grembotschin.

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzplatz a. d. Weichsel.

Zurückgelassen ein

Radmantel,

welcher gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen ist.

G. Fliege, Brombergervorstadt.

Am 15. und 16. November in den Sälen des Artushofes:

Holländische Kirmes

zum Besten des **Kleinkinder-Bewahr-Vereins.**

Lebende Bilder, Nationaltänze, Tombola und andere Ueberraschungen. Reichhaltiges Buffet.

Uns gütigst zugedachte Beiträge für Tombola 2c. bitten wir baldmöglichst an eine der unterzeichneten Vorstandsdamen und Gaben für das Buffet am ersten Tage des Festes in den Artushof zu senden.

Eintritt für die Person 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren frei.

Mittwoch Beginn um 4 Uhr, Donnerstag um 6 Uhr.

Frau **Adolph.** Frau **Entz.** Frau **Feldt.** Frau **Glückmann.** Frau **Hübner.** Frau **Lilie.** Frau **Rasmus.** Fräulein **Schwartz.** Fräulein **Sponnagel.** Frau **Stachowitz.** Frau **Uebrick.** Frau **v. Versen.**

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 15. Novbr.:

Evang. Kirche zu Podgorz.

Abends 7 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Missionar Brune-Adamshoop (Oranjefreistaat).

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.